Dein Handabdruck für die Ressourcenwende

EIN DO-IT-GUIDE ZUM LOSLEGEN

GERMANWATCH

Impressum

Autorin: Marie Heitfeld (Germanwatch e. V.)

Mit fachlicher Unterstützung von: Benedikt Jacobs (BUND e. V.), Eva-Maria Reinwald (SÜDWIND e. V.), Jörn Luft (Stiftung trias/ Netzwerk Immovielien), Luisa Hübschen (Germanwatch e. V.), Michael Reckordt (PowerShift e. V.), Rebecca Heinz (Germanwatch e. V./ Runder Tisch Reparatur), Tom Hansing (anstiftung) und Theresa Holzer

Redaktion: Janina Longwitz
Layout: Dietmar Putscher
Illustration: Johannes Fuchs

Herausgeber:
Germanwatch e. V.

Büro Bonn:
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
D-53113 Bonn

Telefon +49 (0)228 / 60 492-0

Büro Berlin:
Stresemannstr. 72
D-10963 Berlin

Telefon +49 (0)30 / 28 88 356-0

Dezember 2020

Bestellnr: 20-6-02

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:
www.germanwatch.org/de/20023

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL
im Auftrag des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

sowie gefördert von:

DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Germanwatch verantwortlich.

Zusammenfassung und Lesehinweise

Warum haben wir diesen Do-It-Guide „Dein Handabdruck für die Ressourcenwende“ geschrieben?

1. Weil wir zum Schutz von Menschenrechten und Umwelt weltweit einen Wandel im Umgang mit Ressourcen brauchen.
2. Weil wir Menschen, die sich für die Ressourcenwende engagieren wollen, Inspirationen, Ideen und Unterstützung anbieten möchten.
3. Weil wir bestehendes Infomaterial zu dem Thema um ein Aktionshandbuch erweitern wollen, das über das individuelle Konsumverhalten Einzelner hinausgeht und stattdessen (politische) Hebelpunkte greifbar macht, mit denen alle an den Rahmenbedingungen ansetzen und einen positiven Handabdruck hinterlassen können.

Was findest du in diesem Buch?

- **Positive Visionen** davon, wie wir uns in Deutschland und weltweit fortbewegen, ernähren, miteinander kommunizieren, wohnen oder arbeiten könnten, ohne dabei die endlichen Ressourcen unserer Erde auszubeuten und Menschenrechte beim Abbau von Rohstoffen oder in der Weiterverarbeitung von Produkten zu verletzen
- **Geschichten, die Mut machen:** Beispiele, bei denen andere es geschafft haben, einen verantwortungsvolleren Umgang mit Mensch und Umwelt durch grundlegende Veränderungen in ihrer Schule, ihrer Stadt, ihrem Unternehmen oder sogar in Gesetzen langfristig zu verankern
- Ganz konkrete Ideen für **Handlungsoptionen auf verschiedenen Ebenen,** durch die wir die Ressourcenwende wirksam voranbringen können
- **Praktische Tipps, Tricks und Methoden** für Dein eigenes Engagement – zum Beispiel zum Finden von Ansatzpunkten und Verbündeten, zum Entwickeln von Strategien und Kampagnen, zum Durchhalten bei Rückschlägen, zum Organisieren in Gruppen oder zum Kommunizieren mit Entscheidungsträger*innen
- **Platz für Deine Ideen und Notizen**

Inhalt

Warum eine Ressourcenwende 4

Die Idee des Hand Prints 10

Hebel für die Ressourcenwende 14

Hast Du schon mal von Immovielien gehört? 14

Wo kauft Deine Stadt ein? 22

Wie sind Mobilitätswende und Ressourcenwende miteinander verknüpft? 29

Wo investiert Deine Stadt ihre Gelder? 33

Ist der Schutz von Menschenrechten (noch) freiwillig oder (schon) Pflicht? 36

Handabdrücke für eine Ressourcenwende an der Schule 38

Besitzt Du noch, oder teilst Du schon? 26

Willst Du ein Recht auf Reparatur? 18

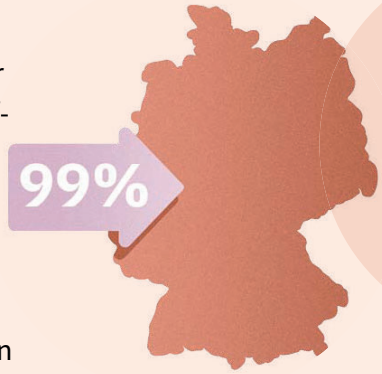
Euer Hand Print-Projekt 40

Tipps und Tricks auf dem Weg dorthin 47

Warum brauchen wir eine Ressourcenwende?

Deutschland ist fünftgrößter Rohstoffverbraucher der Welt.

Viele negative Entwicklungen unserer Zeit – der drastische Rückgang der Artenvielfalt, Umweltverschmutzung, Übernutzung natürlicher Ressourcen, die Klimakrise, die Ausbeutung der Meere, genauso wie soziale Konflikte und Menschenrechtsverletzungen – stehen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Produktions- und Konsummustern in den letzten hundert Jahren. Technologische Neuerungen und globalisierte Handelsbeziehungen haben über die Zeit viele neue Möglichkeiten der Arbeits-, Konsum- und Freizeitgestaltung (für manche) aber an vielen Stellen auch Abhängigkeiten, Ausbeutung, Zerstörung und vermeintliche Bedürfnisse geschaffen.



Mehr als 99 Prozent der Metalle, die in Deutschland genutzt werden, kommen aus dem Ausland.

Deutschland ist im globalen Vergleich einer der größten Verbraucher von metallischen Rohstoffen und anderen Ressourcen und somit Mitverursacher dieser Probleme. Deutschland ist daher auch für einen großen Teil der Schäden verantwortlich, die beim Abbau und der Verarbeitung von Rohstoffen weltweit entstehen. Deutsche Unternehmen oder Konsument*innen kommen allerdings häufig nicht für die entstandenen Schäden auf. Das können gravierende soziale Schäden (zum Beispiel Gesundheitsschäden von Minenarbeiter*innen durch fehlenden Arbeitsschutz oder fehlende Schulbildung durch Kinderarbeit) und ökologischen Schäden sein (zum Beispiel Fabrikabwässer in Flüssen), die in den Abbau- oder Produktionsländern entstehen. In diesem Fall spricht man von „externalisierten Kosten“.

69 Millionen Tonnen Metallerz werden jährlich in Deutschland gebraucht.

Der indirekte Rohstoffverbrauch liegt bei 723 Millionen Tonnen.

Ein global gerechter Umgang mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten sieht anders aus. Um einer Verschärfung von Umwelt- und Menschenrechtskrisen entgegenzutreten, brauchen wir daher eine grundlegende Wende in unserem politischen und kulturellen Umgang mit Ressourcen.[i]

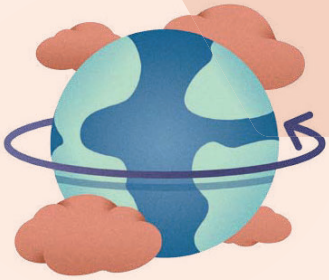
Ressourcen

Wenn wir in diesem Do-It-Guide von Ressourcen sprechen, meinen wir in erster Linie natürliche, nicht nachwachsende Rohstoffe, wie z. B. metallische Rohstoffe und Gestein, Öl Gas, Kohle aber auch den Umgang mit Ressourcen wie Wasser oder Flächen. Darüber hinaus geht es auch um den Umgang mit menschlichen Ressourcen – zum Beispiel die Arbeitsbedingungen beim Abbau und der Verarbeitung von Rohstoffen, die Ausbeutung von Arbeitskraft sowie den Umgang mit unseren eigenen Ressourcen im Engagement.

Rohstoffverbrauch im Vergleich

CO_2-Emissionen im Rohstoffabbau

Für die Produktion des in Deutschland benötigten Kupfers werden jährlich 4,8 Millionen Tonnen CO_2 freigesetzt – dieselbe Menge CO_2 würde ein Pkw auf einer Strecke von 25,4 Milliarden Kilometern ausstoßen. Das entspricht 633.890 Erdumrundungen.



Smartphones, Gold und „Abraum“

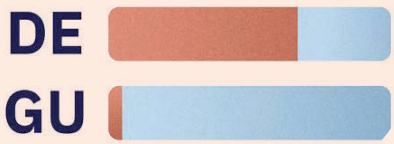
In den letzten zehn Jahren wurden knapp 220 Millionen Smartphones in Deutschland verkauft. Diese enthalten 6,58 Tonnen Gold. Die dafür abgetragene Menge an Abraum beträgt bis zu 8,3 Millionen Tonnen Gestein. Das entspricht 330.000 40-Tonner-Lkw mit einem Beladungsgewicht von 25 Tonnen. Diese Kolonne würde einmal vom Nordkap bis nach Tunesien reichen. Gold ist dabei nur einer von über 30 Rohstoffen.

x 300.000

Fahrzeuge pro 100 Menschen:

Guinea 0,3
Deutschland 69,2

Dabei kommt das Bauxit, das in der deutschen Automobilindustrie eingesetzt wird, hauptsächlich aus Guinea.



Wasserverbrauch im Rohstoffabbau

Allein für den deutschen Kupferimport werden jährlich 115,4 Millionen Kubikmeter Wasser benötigt – das entspricht 577 Millionen Badewannen voller Wasser.

„Metal Stock“ – Verbrauch pro Kopf

Der sogenannte „Metal Stock“ (auf Deutsch „Metallbestand“) steht für die Menge an Metall, die sich historisch in einer Gesellschaft pro Kopf akkumuliert hat und die derzeit als Rohstoff genutzt wird:

Metal Stock pro Kopf in Ländern des Globalen Südens

Eisen:	2.000 kg
Aluminium:	35 kg
Kupfer:	30 - 40 kg

Metal Stock pro Kopf in Ländern des Globalen Nordens

Eisen:	7.000 - 14.000 kg
Aluminium:	350 - 500 kg
Kupfer:	140 - 300 kg

Fakten wurden übernommen aus AK Rohstoffe (2020): 12 Argumente für eine Rohstoffwende.

Gefahren des Rohstoffabbaus für Mensch und Umwelt

Gefährliche Streiks:

Viele Arbeiter*innen im Rohstoff-Abbau und in der Weiterverarbeitung zum Beispiel in der Textilbranche würden ihre Jobs verlieren oder müssten Gewalt befürchten, wenn sie gegen schlechte Arbeitsbedingungen protestieren. Im August 2012 wurden 34 streikende Bergarbeiter in Marikana in Südafrika erschossen.

Altlasten:

Allein in Peru gibt es 8.616 unsanierte Altlasten. Das bedeutet, Minen wurden nach ihrer Stilllegung nicht renaturiert und so geschlossen, dass Giftstoffe nicht in die Umwelt gelangen. 4.281 dieser alten Minen bergen daher ein hohes oder sehr hohes Risiko für die Bevölkerung. die Kosten für Sanierung, Umweltschäden und Gesundheitsfolgen trägt der peruanische Staat, da Unternehmen für die zum Teil historischen Altlasten nicht aufkommen.

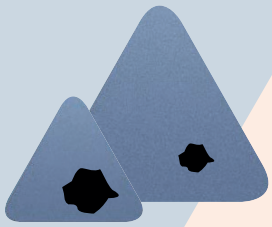
Wasserverbrauch:

Im Galba-Uush Doloodin Gobi Basin in der Mongolei werden 85 Prozent des verfügbaren Wassers für den Bergbau verwendet. Wasserknappheit für die Bevölkerung ist die direkte Folge davon.

Zur Neige gehende Ressourcen führen zu risikovolleren Maßnahmen:

Wenn das gehaltvollste Gestein, zum Beispiel mit einer hohen Konzentration von Erz, an einem Ort abgegraben wurde, wird häufig auf tiefere, entlegenere und risikoreichere Stellen ausgewichen. Nimmt der Erzgehalt ab, nimmt außerdem die Menge an Erde, die für die Erzgewinnung bewegt werden muss, überproportional zu.
Das nennt man „Abraum“.

Erzgehalt:	***Abraum***
10 Prozent:	25 kg
3 Prozent:	125 kg



Um an die Metalle zu kommen, müssen außerdem mehr Chemikalien, Energie und Wasser verwendet werden.

Kontaminiertes Grundwasser:

Nach einem Dammbruch 2014 in Sonora, Mexiko gelangten über 40.000 Kubikmeter kupfersulfathaltige Rückstände in die Flüsse Sonora und Bacanuchi. Seither ist das Fluss- und Grundwasser mit Schwermetallen verseucht. Damit ist der Anbau von Getreide, Obst und Gemüse in der Region kaum mehr möglich.

Belastung mit Schwermetallen:

Untersuchungen von Urin und Blut ergaben, dass über 90 Prozent der Bevölkerung in der Bergbaustadt Cerro de Pasco, Peru mit Schwermetallen vergiftet sind.

Kinderarbeit:

Eine Million Kinder arbeiten weltweit in Minen.

Zwei Fallstudien zum Weiterlesen:

Der deutsche Rohstoffhunger und seine menschenrechtlichen Folgen im Globalen Süden. Christliche Initiative Romero (2019): *www.ci-romero.de/produkt/studie-der-deutsche-rohstoffhunger-2*

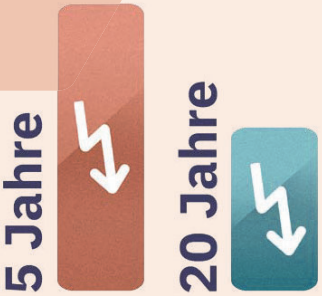
Fakten wurden übernommen aus AK Rohstoffe (2020): 12 Argumente für eine Rohstoffwende.

Welche Anreize gibt es für mehr oder weniger Ressourcenverbrauch?

Man könnte meinen, dass mit zunehmendem Konsum in den letzten dreißig Jahren auch die Zahl der Reparaturen gestiegen sein müsste (denn je mehr wir besitzen, desto mehr kann auch kaputtgehen, was wir reparieren müssen). In vielen Ländern hat sich jedoch das Gegenteil gezeigt: Die Reparaturzahlen nahmen trotz steigendem Konsum immer weiter ab. Grund dafür ist auch, dass Menschen von einer immer geringeren Lebensdauer von Kleidung, Möbeln und Elektrogeräten ausgehen. Dadurch steigt ihre Bereitschaft bei Schäden neu zu kaufen, anstatt zu reparieren. „Einfach ein neues Exemplar kaufen“ ist für viele Menschen heute das „neue Normal“ geworden, während unsere Großeltern noch viel eher eine Werkstatt aufsuchten, wenn ihnen etwas kaputtgegangen war. Auch die Preisentwicklung gibt hierfür leider viele Anreize[ii]:

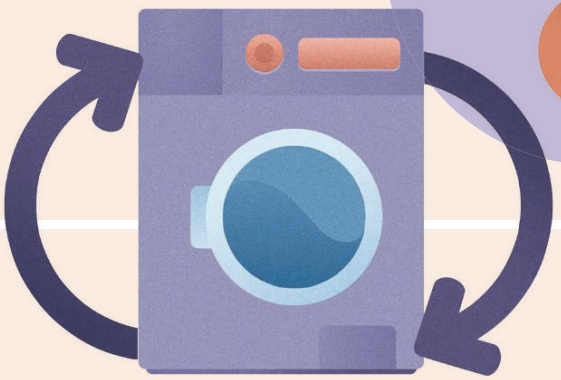
1/3 aller Waschmaschinen werden voll **funktionstüchtig ausgetauscht.**

Eine nur **5 Jahre genutzte** Maschine verbraucht durch Produktion und Nutzung im gleichen Zeitraum durchschnittlich **40 Prozent mehr Energie** als eine 20 Jahre genutzte Maschine.



Der **Neukaufpreis** für eine Waschmaschine ist in Deutschland zwischen 1991 und 2016 um **34 Prozent gefallen.**

Im gleichen Zeitraum stiegen die **Reparaturkosten um 40 Prozent mehr.**



Fakten wurden übernommen aus AK Rohstoffe (2020): 12 Argumente für eine Rohstoffwende.

Drei Herangehensweisen für einen nachhaltigeren Umgang mit Ressourcen

Klar ist, dass viele der Ressourcen unseres Planeten, die wir zunehmend abbauen und verbauen, begrenzt sind. Deshalb sind viele Menschen auf der Suche nach Strategien, verantwortungsbewusster mit unseren Ressourcen umzugehen. Es wird oft zwischen drei Herangehensweisen unterschieden[iii]:

	Effizienz	Konsistenz	Suffizienz
Idee	**Energie und Rohstoffe besser nutzen:** Das Gleiche produzieren, dabei aber weniger verbrauchen.	**Ressourcen so nutzen, dass keine Rohstoffe verloren gehen:** Ein Kreislauf von Abbau, Produktion, Konsum und Wiederverwertung oder Rückführung wird hergestellt.	**Absolute Reduktion des Verbrauchs,** der Produktion und somit auch des Ressourcenverbrauch.
Grenzen	Der „Rebound-Effekt“: Ressourceneinsparungen etwa durch stromsparendere Geräte (effizientere Kühlschränke, Lampen oder Autos) werden durch häufigere Nutzung oder mehr bzw. größere Geräte wieder zunichte gemacht.	Leider lässt sich ein komplett geschlossener Stoffkreislauf bisher kaum verwirklichen und ist in den meisten Industriezweigen noch nicht möglich.	Steht in einem Widerspruch zum Geschäftsmodell der meisten Unternehmen in unserer Wirtschaft, die den Konsum durch ihre Werbestrategien eher steigern und so ihren Gewinn maximieren wollen.

„Koloniale Kontinuitäten“

Viele Menschen in Europa denken bei dem Begriff Kolonialismus an den Import von Gütern wie Baumwolle, Kautschuk oder Sklaverei – und vor allem an längst vergangene Zeiten. Doch bei genauerem Hinsehen sind die Spuren des Kolonialismus in unterschiedlichen Bereichen und Konsumgütern unseres alltäglichen Lebens noch heute erkennbar.

Insbesondere der Rohstoffhandel ist geprägt von postkolonialen Kontinuitäten. Menschenrechts- und Umweltbelange spielen gegenüber Politiken der Versorgungssicherheit eine untergeordnete Rolle. Dabei ist der Sektor der gewinnbringenden Verarbeitungsprozesse meist im Globalen Norden platziert, während der Rohstoffabbau mit seinen Risiken und meist wenig Gewinn vor Ort vermehrt im Globalen Südens stattfindet. Entstandene Schäden an Mensch und Umwelt verbleiben meist in den Abbauländern. ➜

Durch ihre Abhängigkeit von Preis- und Nachfrageschwankungen auf internationalen Märkten sind die eigentlich rohstoffreichen Länder außerdem oft sehr verwundbar. So setzt sich eine Machtschieflage und ein Ungleichgewicht zwischen Nord- und Südhemisphäre fort. Dieses Ungleichgewicht zeigt sich auch im Hinblick auf die Nutzung der gewonnenen Rohstoffe oder natürlichen Ressourcen (s. S. 5).

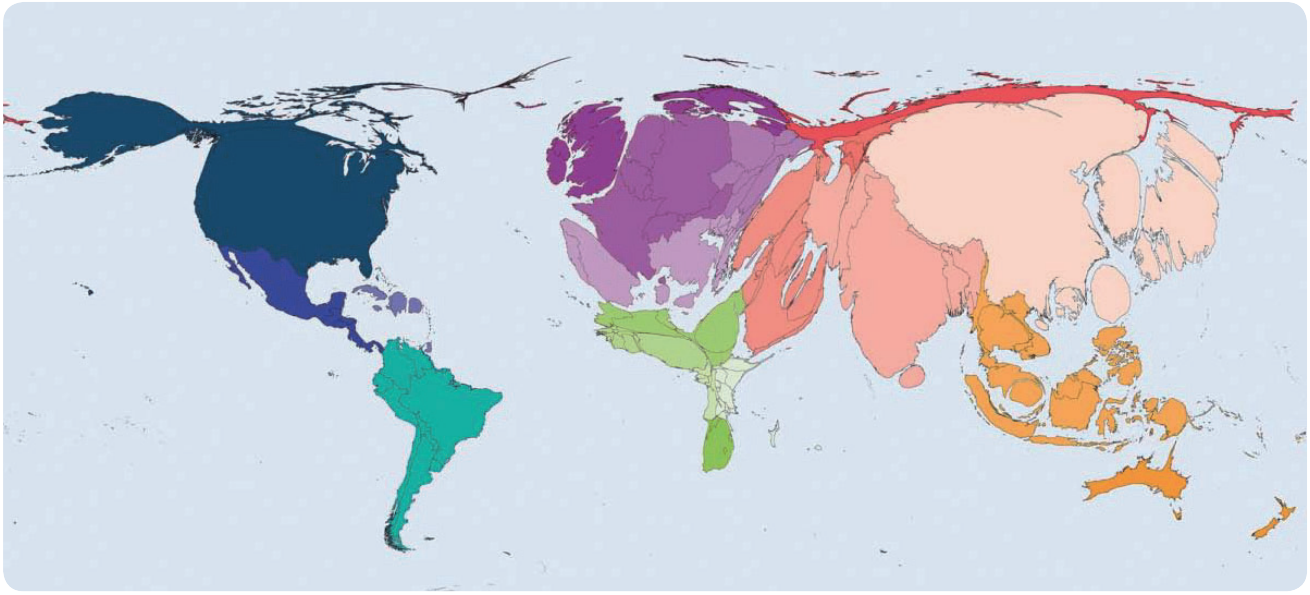
Diesen sogenannten „kolonialen Kontinuitäten“ muss eine global gerechte und nachhaltige Rohstoffpolitik entgegengesetzt werden, die die gleichberechtigte demokratische Beteiligung aller Länder und den Schutz von Mensch und Umwelt in allen Erdteilen garantiert.

„Kolonialismus“

(lat. colonia, dt. besiedeln oder urbar machen)

Der Wortursprung verdeutlicht bereits die Grundhaltung mit der sich europäische Staaten und Kirchen ab dem späten 15. Jahrhundert Landflächen, Rohstoffe und Menschen des Globalen Südens (gewaltsam) zu eigen gemacht haben. In ihren Augen bestand vor Ort bis zu ihrem Eintreffen keine anerkannte Zivilisation. Dadurch erkannten sie Ansprüche der einheimischen Bevölkerung auch nicht für gültig an. Auf der Grundlage dieses Vorgehens entstanden großer Reichtum und mächtige Handels-netzwerke, die zu weiten Teilen noch bis heute bestehen und politischen Einfluss haben.

Diese Karte zeigt die Anteile einzelner Länder am weltweiten Brutto-Inlandsprodukt anhand ihrer Größe:



Quelle: Diese Karte verwendet Daten des "World Economic Outlook, IMF" (Stand 2018) und wurde von www.worldmapper.org erstellt. Diese und weitere Karten sind abrufbar unter: https://worldmapper.org/maps/gdp-2018/?sf_action=get_data&sf_data=results&_sft_product_cat=consumption,production,trade&sf_paged=6. Die Karte wird hier unter der Creative Commons Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0) verwendet.

Zum Weiterlesen:

- Fairbindung (2019). Wirtschaft anders machen – Koloniale Kontinuitäten in unserem Wirtschaftssystem und solidarische Alternativen: *www.fairbindung.org/wp-content/uploads/Broschuere-Wirtschaft-anders-machen.pdf*
- Graf et al. (2020). Abhängigkeit im 21. Jahrhundert – Globale Stoffströme und internationale Arbeitsteilung: *www.prokla.de/index.php/PROKLA/article/view/1858/1793*

Und jetzt?

Mit mehr Recycling und neuen, effizienteren Technologien werden sich diese globalen Ungerechtigkeiten, Gefahren und neuen Konsumgewohnheiten nicht auflösen lassen. Der aktuelle Umgang mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten ist sehr kurzsichtig gedacht. Wir müssen unseren Umgang mit Ressourcen neu denken. Wir brauchen eine Ressourcenwende.

Dafür gibt es vier grundlegende Eckpfeiler[iv]:

Reduktion des Ressourcenverbrauchs

Vor dem Hintergrund der planetaren Grenzen und einer global gerechten Ressourcenverteilung, muss die Politik die ***deutliche absolute Reduktion des Ressourcenverbrauchs*** zum Ziel in Deutschland und Europa setzen.

Kreislaufnutzung von Rohstoffen

Gesetzliche Regeln müssen die **Langlebigkeit, Reparierbarkeit und das ökologische Design von Produkten** vorschreiben, die **Kreislaufnutzung von Rohstoffen** garantieren und **Rohstoffverbrauch statt Arbeitskraft** besteuern.

Wirksames Lieferkettengesetz

Gesetzliche Regeln müssen die Umsetzung **menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltspflichten in der gesamten Lieferkette** von Unternehmen **sicherstellen** und Verstöße sanktionieren.

Ganzheitliche Wende

Klima-, Biodiversitäts- und Rohstoffkrise müssen vor dem Hintergrund von endlichen Ressourcen zusammengedacht werden und in eine **ganzheitliche Energie-, Verkehrs-, Agrar-, und Bauwende sowie Digitalisierung** münden.

Bist Du (es) satt?
Wie beenden wir den Ressourcenhunger?

Im Rahmen dieser vier Eckpfeiler stellen wir in diesem Do-It-Guide einzelne Handlungsideen vor, wie auch Du für eine Ressourcenwende aktiv werden kannst. Dabei schauen wir in ganz **verschiedene Handlungsfelder von Mobilität über Wohnen und Bauen bis hin zu Lieferketten und Beschaffungsrichtlinien** hinein, da Ressourcen eigentlich in allen Arbeits- und Lebensbereichen eine Rolle spielen.

Dabei haben alle in diesem Heft gesammelten Ideen eines gemeinsam: Sie setzen nicht auf der individuellen Ebene des Konsumverhaltens an, es sind keine Einkaufs- oder Recycling-Tipps. Stattdessen nehmen wir Veränderungsmöglichkeiten in **Strukturen und Rahmenbedingungen** (zum Beispiel **Richtlinien, Gesetze, Preise, Förderungen, Sanktionen, Verbote sowie Angebote/ Verfügbarkeiten)** in den Blick, die das nachhaltige Handeln von Unternehmen und Individuen erleichtern oder zum Standard machen könnten.

In unseren aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist es für uns als Einzelne nämlich häufig noch leichter, preiswerter, komfortabler oder naheliegender, sich **nicht nachhaltig** zu verhalten und zum Beispiel elektronische Geräte eher neu zu kaufen als sie zu reparieren oder gebraucht zu kaufen:

- Viele Smartphones lassen sich zum Beispiel nicht reparieren, da einzelne Teile miteinander verklebt sind.
- Auf vielen elektronischen Geräten lassen sich schon nach wenigen Jahren keine Updates mehr installieren, die zum Gebrauch notwendig wären.
- Der Neukauf zahlreicher Geräte ist preiswerter als die Reparatur.
- Die Produkte sind oft nicht so designt, dass sie später recycelt werden können. So gehen hinterher fast alle Materialien verloren.

In vielen anderen Bereichen sieht es ähnlich aus – so ist Fliegen zum Beispiel oft günstiger als Zugfahren oder der Verzicht aufs Auto auf dem Land teilweise sehr schwer, weil öffentliche Verkehrsmittel fehlen und so weiter.

Wir schauen uns daher an, **wo und vor allem wie wir – zusammen mit Freund*innen, Kolleg*innen und weiteren Mitstreiter*innen – Rahmenbedingungen so mitgestalten und verändern können, dass sie eine Ressourcenwende auf verschiedenen Ebene voranbringen,** anstatt sie zu blockieren.

Diese Art der Mitgestaltung von Veränderungen erfordert zwar ein wenig Ausdauer, aber bringt auch ein viel größeres Wirkpotenzial mit sich.
Bei Germanwatch nennen wir diese Art von transformativem Engagement **„den eigenen positiven Handabdruck vergrößern“.**

Mehr Infos:
Wenn Du Dich über das Themenfeld der Ressourcenwende hinaus zum Konzept des Hand Prints informieren möchtest, schau mal auf ***www.handprint.org*** vorbei.

Wandel mit Hand und Fuß

Der **Hand Print** steht also für ein Engagement, mit dem wir die nachhaltigen Handlungsalternativen zur einfacheren, naheliegenderen oder preiswerteren Standardoption machen.

Doch wo anfangen?

Ansatzpunkte dafür finden sich häufig direkt in den Strukturen um uns herum, zum Beispiel an unserem Arbeitsplatz, in unserer (Hoch)-Schule, im Verein, in der Nachbarschaft, in der Religionsgemeinschaft oder der Stadt/ Kommune. Für einige Veränderungshebel lohnt es sich auch, größer zu denken, sich mit anderen zu verbünden und langfristig auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene anzusetzen.

Beispiele für Hand Print-Ideen auf verschiedenen Ebenen sind:

- **In der Schule/Hochschule:** Entwicklung von konsequenten Menschenrechts- und Umweltkriterien in den Beschaffungsrichtlinien für elektronische Geräte in der eigenen Schule/ Hochschule. Als Erweiterung der Einsatz mit der Schüler-/Studierendenvertretung für strengere Beschaffungsrichtlinien in Bildungseinrichtungen zum Beispiel auf Landesebene.
- **Mit dem Verein:** Öffentlichkeitswirksame Unterstützung der Forderung nach einem ambitionierteren Lieferkettengesetz, durch das Unternehmen Verantwortung und Haftung für Umweltschäden und Menschenrechtsverstöße in ihren Produktionsketten übernehmen müssen. Eine nachhaltige Beschaffung und Mobilität im eigenen Verein in einem Nachhaltigkeitsbeschluss festhalten.
- **In der Religionsgemeinschaft oder der Nachbarschaft:** Einrichten eines Repair-Cafés für den eigenen Stadtteil (ein Ort, an dem kaputte Geräte gemeinsam repariert werden können). Kommunale Unterstützung für Immovielien als ressourcenschonende Wohn- und Arbeitsform anstoßen.
- **Auf nationaler Ebene:** Einsatz für eine Steuererleichterung für Reparaturen, wie sie bereits in einigen EU-Ländern existiert und das Reparieren im Gegensatz zum Neukauf von Geräten preiswerter und somit attraktiver macht.
- **Auf EU-Ebene:** Einsatz für eine Erneuerung des EU-Verbraucherrechts, das ein „Recht auf Reparatur“ schafft: Mit Informationen über die Lebensdauer von Produkten am Verkaufsort, einem uneingeschränkten Zugang zu Reparaturhandbüchern, Software-Updates, günstigen Ersatzteilen sowie Reparaturdiensten.

Wichtig ist hierbei natürlich eine Gruppe, mit der du deine Ideen gemeinsam angehen kannst sowie ein strategisches Vorgehen, um die richtigen Ansprechpartner*innen zum bestmöglichen Zeitpunkt auf die zielführendste Art und Weise auf Eure Forderungen oder Vorschläge anzusprechen.

Und wie vorgehen?

Ideen und Tipps zur Vorgehensweise sowie Inspiration von anderen Projekten für die Ressourcenwende findet Ihr auf den nachfolgenden Seiten.

1. Hast du schonmal von Immovielien gehört?

Ressourceneinsparung durch gemeinschaftliche Wohnraumnutzung und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Aktuell werden in der Baubranche in Deutschland 90 Prozent der mineralischen, nicht nachwachsenden Rohstoffe verbraucht und der Gebäudesektor verursacht mit Bau und Betrieb mehr als ein Drittel der deutschen CO_2-Emissionen. Neben einer aktiven eigenen Reflexion darüber, wie wir unsere eigenen Wohn-, Arbeits- oder Lernräume ressourcenschonend gestalten können, liegt ein großer Hebel für Ressourceneinsparungen bei Kommunen. Diese können durch nachhaltige oder gemeinwohlorientierte Vergabekriterien von Grundstücken oder in der Gestaltung von Vorgaben für ressourceneffiziente Neubauten aktiv auf eine Ressourcenwende hinwirken. Und Ihr könnt dies durch Euer Engagement anstoßen, fördern und einfordern.

Immovielien steht für
„Immobilien von Vielen für Viele“
Es handelt sich dabei um zivilgesellschaftlich getragene und selbstorganisierte Gebäude, in denen Räume oder Angebote für die Gemeinschaft geschaffen werden. Dies kann gemeinschaftlicher Wohnraum in Kombination mit Stadtteilprojekten sein, die am Gemeinwohl ausgerichtet sind.

POSITIVES BEISPIEL

Eigene Wohn- oder Stadtteilprojekte gründen

(Ebene: Quartier)

Wer seinen Wohn- und Arbeitsraum sowie Alltagsgegenstände mit anderen teilt, braucht logischerweise weniger Ressourcen für sich allein. Daneben bringen Wohn- oder Stadtteilprojekte viele weitere Vorteile mit sich:
Sie bieten Menschen Anschluss an eine Gemeinschaft und bilden solidarische Netzwerke, indem die Beteiligten sich gegenseitig helfen oder organisieren. Außerdem entstehen häufig Projekte, wie Gemeinschaftsgärten oder Repair-Cafés, die ebenfalls sozial und ökologisch nachhaltig sind.

Wollt Ihr ein gemeinwohlorientiertes Stadtteilprojekt gründen? Einige Infoportale:

- **Sammlung von 34 ausführlichen Immovielien-Portraits:** www.netzwerk-immovielien.de/immovielien
- Das **Wohnprojekte-Portal** mit gibt einen Überblick über Wohnprojekte bundesweit (www.wohnprojekte-portal.de).
- 161 spannende Projekte unter dem Motto **„selbstorganisiert wohnen – solidarisch wirtschaften“** und weiterführendes Material gibt es vom Mietshäuser Syndikat unter www.syndikat.org.

POSITIVES BEISPIEL

Verbesserung der Rahmenbedingungen für Immovielien und gemeinschaftliches Wohnen

(Ebene: Kommune/Stadt)

Wie entscheidet eine Stadt/Kommune eigentlich darüber, an wen und nach welchen Kriterien Bauland und Gebäude vergeben werden?

Städte und Kommunen können durchaus – insbesondere bei so hoher Nachfrage nach Baugrund, wie sie aktuell an vielen Orten in Deutschland besteht – ökologische, soziale und gemeinwohlorientierte Standards setzen. Diese können sich auf die Nutzung ökologischer Baustoffe (zum Beispiel Verwendung nachwachsender Rohstoffe wie Holz), auf die Möglichkeiten zur Ressourceneinsparung in der Nutzung und Beschaffung (zum Beispiel Car-Sharing, solidarische Landwirtschaft), auf die lebensphasenorientierte Regelung von Wohnfläche pro Kopf, die Verhinderung der Versiegelung zusätzlicher Flächen, aber auch auf die Berücksichtigung von sozialen Faktoren wie die Integration von Sozialwohnungen oder die Nutzung eines Grundstücks/Gebäudes als Gemeinschaftsraum für ein Quartier (zum Beispiel Nachbarschaftscafés, Kulturzentren, Reparaturwerkstätten) beziehen.

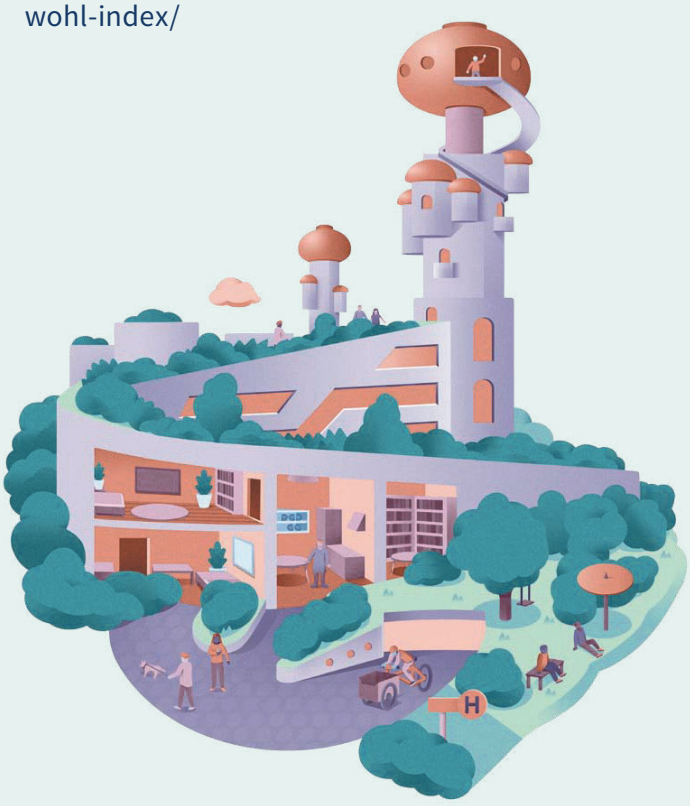
Um entsprechende Standards dauerhaft zu verankern, kann das sogenannte Erbbaurecht ein Hebel sein:

Wenn eine Stadt/Kommune Grund und Boden nicht verkauft, sondern im Rahmen von Erbbaurechtsverträgen „vermietet“, kann sie die Erbbaurechtsnehmer*innen langfristig zum Beispiel an die oben genannten Kriterien binden, die auch dann nicht erlöschen, wenn die Grundstückseigentümer*innen wechselt.

Da die ressourcenschonende, gemeinschaftliche Nutzung von Wohn- und Arbeitsräumen im Ringen um Grundstücke und Gebäude häufig mit mehr Hindernissen konfrontiert ist als zum Beispiel die (renditeorientierte) freifinanzierte Wohn- oder Gewerbenutzung beim Kauf durch private Unternehmen, ist die Forderung nach einer Integration von Kriterien für gemeinwohl-orientierte Nutzung bei der Bodenvergabe durch entsprechende Vorschläge an Eure Kommunen besonders interessant. Bei Neubauten kann eine ressourceneffiziente Siedlungsentwicklung oder die Einrichtung eines gemeinschaftlich gestalteten und genutzten Quartierzentrums zum Beispiel auch im Bebauungsplan festgehalten werden.

Die Stiftung trias vernetzt und teilt Ihr Wissen zur Vertragsgestaltung von Erbbaurechten und der Nutzung anderer bodenpolitischer Instrumente, das auch von Kommunen genutzt werden kann: www.stiftung-trias.de.

Einen besonders kreativen Ansatz zur Quartiersentwicklung hat außerdem das **Hansaforum in Münster mit einem partizipativ entwickelten Quartiers-Gemeinwohl-Index** umgesetzt: www.hansaforum-muenster.de/quartier-gemeinwohl-index/



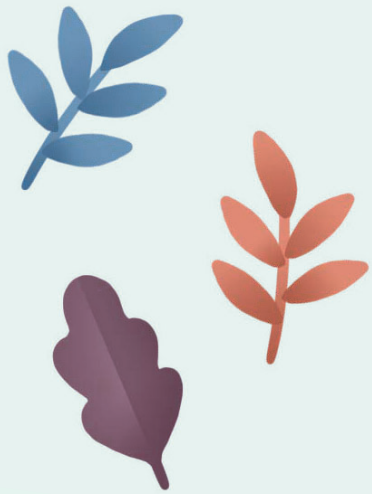
SCHRITTE

Mögliche Schritte, mit denen Ihr Euch in Eurer Kommune für Immovielien und gemeinschaftliches Wohnen stark machen könnt:

1. Informiert Euch über gute Beispiele und Umsetzungsmöglichkeiten von Kommunen, die sich für eine Ressourcenwende in ihrer Bau- und Bodenpolitik einsetzen und gemeinwohlorientierte Immobiliennutzung fördern, zum Beispiel hier: www.netzwerk-immovielien.de

2. Seht Euch in Eurer Stadt/Eurem Landkreis um:

- Gibt es hier bereits Immovielien? Sprecht mit den Bewohner*innen oder den Organisator*innen: Wie hat die Kommunikation mit der Stadt funktioniert? Gab es Hindernisse?
- Wer in der Region hätte Interesse an mehr Immovielien? Gibt es bereits Initiativen, die sich für eine stärkere Ressourceneinsparung und Gemeinwohlorientierung im Gebäudesektor einsetzen?
- Wenn ja, tauscht Euch aus, wo noch Luft nach oben ist und eine „Bau- und Bodenwende“ die Ressourcenwende stärker voranbringen könnte.



3. Tretet in Kontakt mit dem örtlichen Stadtplanungsamt und informiert Euch über aktuelle Vorgaben bei der Vergabe von Grundstücken und Gebäuden. Findet heraus, wie das Erbbaurecht genutzt wird und inwiefern soziale, ökologische und gemeinwohlorientierte Kriterien eine Rolle spielen.

4. Tragt Euer Anliegen in den Stadtrat.

- Die DIN A2-Vorlage „How-to-Stadtratsantrag“ hilft euch, strategisch vorzugehen: www.regionalentwicklung.de/wp-content/uploads/2019/06/arbeitsblatt_stadtratsantrag_A2.pdf

(Quelle: #raumkon19 von Norbert Rost)

2020 markierte einen Wendepunkt des Ressourcenverbrauchs:

Zum ersten Mal in der Geschichte des Planeten wiegt die Gesamtheit der von den Menschen gebauten Häuser, Büros, Brücken, Autos und Maschinen mehr als die gesamte lebende Biomasse auf unserer Erde!

Über die Jahre hat der Mensch immer mehr Biomasse abgebaut, verbrannt, vernichtet und verbaut. Gleichzeitig haben Menge und Gewicht menschgemachter Gebäude und anderer Objekte seit 1900 immer stärker zugenommen.

Quelle: www.nature.com/articles/s41586-020-3010-5

Zum Weiterlesen:

Werkzeugkoffer der raumkom (2019): ***www.stadtraum.jetzt/werkzeugkoffer#Anleitungen***

2. Willst du ein Recht auf Reparatur?

Reparieren statt Neukaufen sollte wieder der Standard werden. Denn je länger die Lebensdauer eines Produkts, desto mehr (neue) Ressourcen werden geschont. Dazu muss das Reparieren von zum Beispiel Laptops oder Spülmaschinen in manchen Fällen überhaupt erst ermöglicht (zum Beispiel durch Verfügbarkeit oder Austauschbarkeit von Ersatzteilen oder Software) und im Vergleich zum Wegwerfen und Neukaufen leichter und preiswerter gemacht werden.

POSITIVE BEISPIELE

Steuererleichterung für Reparaturen *(nationale Ebene)*

In einigen EU-Ländern wird das Reparieren von Geräten bereits durch verschiedene Formen von Steuererleichterungen preiswerter und somit attraktiver gemacht. In Schweden und Österreich zahlen die Kund*innen zum Beispiel eine um 50 Prozent reduzierte Mehrwertsteuer auf Reparaturen. Davon profitieren natürlich auch Reparaturgeschäfte, sodass wiederum auch mehr Möglichkeiten bestehen, kaputte Gegenstände in lokalen Werkstätten reparieren zu lassen. In Wien gibt es zusätzlich einen Reparatur-Bon, mit dem 50 Prozent des Reparaturpreises direkt vor Ort von der Bruttorechnung abgezogen werden[v].

POSITIVE BEISPIELE

Reparatur-Index auf Handys, Waschmaschinen und Toastern *(nationale Ebene)*

In Frankreich zeigt seit 2021 ein verpflichtender Index auf elektronischen Geräten an, wie leicht sich diese bei Schäden reparieren lassen und hilft so bei einer nachhaltigen Kaufentscheidung.
Der Index soll auch ein Anreiz für Hersteller werden, ihre Produkte leicht reparierbar zu gestalten und Ersatzteile verfügbar zu machen.

Kriterien im Index sind zum Beispiel der Preis des teuersten Ersatzteils im Verhältnis zum Preis des Gesamtprodukts. Ein Produkt schneidet umso besser im Index ab, je preiswerter Ersatzteile im Vergleich zum Neukauf-Preis des Produkts zu erhalten sind. Außerdem werden zum Beispiel der Zugang zu Reparaturanleitungen und die zeitliche Verfügbarkeit/Anwendbarkeit von Software-Updates im Index berücksichtigt.

Nicht konsequent ist an dem Index bisher, dass Hersteller ihr Rating nach den festgelegten Kriterien selbst durchführen und Strafen bei falschen Angaben eher gering ausfallen. Höhere Strafen und Beschwerdemechanismen für Verbraucher*innen würden die Wirksamkeit des Index steigern.

Neben weiteren gesetzlichen Regelungen zur Reparaturförderung (s. S. 21) wäre ein solcher Index auch in Deutschland ein Anreiz für mehr Reparatur und würde außerdem den Druck für einen europäischen Reparatur-Index erhöhen.

SCHRITTE

Mögliche Schritte, mit denen Ihr eine Steuererleichterung für Reparaturen oder einen Reparatur-Index zur Ressourcenschonung vorantreiben könnt:

1. Erhöht die Öffentliche Aufmerksamkeit auf diese zwei Lösungsansätze.
Startet zum Beispiel eine Kampagne in den sozialen Medien gemeinsam mit potenziellen Verbündeten wie der Verbraucherzentrale, Reparaturunternehmen, Influencer*innen und vielleicht sogar unerwarteten Verbündeten wie Saturn oder Kaufhof.

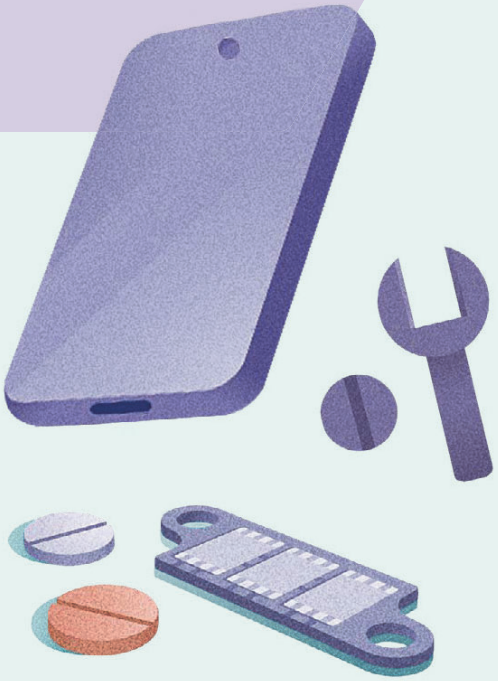
„Unerwartete Verbündete“

Besonders wirkungsvoll sind Kampagnen oder offene Briefe, die von einem Akteurs-Zusammenschluss stammen, der die Öffentlichkeit/ die Adressat*innen überrascht (vgl. S. 47).

„8 von 10 Europäer*innen, finden,

dass von den Herstellern verlangt werden sollte, Reparaturen und den Austausch von einzelnen Teilen zu erleichtern.“

Umfrage der Europäischen Kommission (2020): www.ec.europa.eu/commission/presscorner/



2. Erklärt und verbreitet den Mehrwert von Reparaturen fundiert und mit Argumenten aus verschiedenen Blickwinkeln – zum Beispiel für Verbraucher*innen (Kosten sparen) oder die Umwelt (begrenzte Ressourcen). Holt Forschungsinstitute ins Boot oder stoßt Abschluss-arbeiten mit Meinungsumfragen zur aktuellen Rolle von Reparatur in Deutschland an (vgl.: www.runder-tisch-reparatur.de/reparieren-schont-die-umwelt-und-spart-geld/).

3. Sprecht große Elektro-Fachhandel-Ketten strategisch an.
Sucht zum Beispiel ein medienwirksames Gespräch mit Vorständ*innen/Geschäftsführung und schlagt vor, Reparatur-Indizes als Vorreiter einzuführen (mögliche Argumente: Verantwortung des Unternehmens gegenüber Mensch und Umwelt, Selbstdarstellung als ethisch handelndes Unternehmen) beziehungsweise sich dafür in der Branche und gegenüber der Politik stark zu machen.
Falls Ihr hier auf starken Widerstand stoßt: Erhöht den Druck auf die großen Ketten, indem Ihr Eure Forderungen an bereits bestehende Kampagnen andockt.

4. Schließt Euch dem „Runden Tisch Reparatur“ an und unterstützt dessen politische Arbeit für ein Recht auf Reparatur.
Schreibt zum Beispiel mit Unterstützung des runden Tischs Bundestags- oder Europaparlaments-Abgeordnete aus Eurem Wahlkreis an (s. Material und Argumentationen auf Website).

Noch wirkungsvoller als Anreize für Reparatur für die Konsument*innen, sind jedoch gesetzliche Regulierungen, die Hersteller stärker in die Pflicht nehmen und von vornherein zum Beispiel Mindeststandards im Produktdesign setzen und programmierte Obsoleszenz begrenzen.

Ansonsten ist es sehr wahrscheinlich, dass sich die ressourcenraubende Entwicklung von immer kürzeren Nutzungszeiten, schnellen Innovationszyklen und schlechterer Reparierbarkeit fortsetzt.[vi] Zentrale Hebel hierfür sind zum Beispiel:

A) Gesetzgebungen für nachhaltiges Produktdesign

- Es muss Mindestanforderungen an ein nachhaltiges Produktdesign vor allem von elektrischen Geräten geben, die eine einfache und gute Reparierbarkeit sicherstellen: zum Beispiel modularer Aufbau anstatt verklebte Komponenten und Verzicht auf herstellerspezifische Einzelteile wie Schrauben etc.
- Sicherheits-Updates müssen Mindestlaufzeiten erfüllen
- Sanktionen gegen geplante sowie verfrühte Obsoleszenz, vor allem durch Software-Updates, die die Weiternutzung von noch intakten Geräten verhindern

B) Hersteller stärker in die Verantwortung nehmen

- Bei Schäden an einem Gerät muss im Garantiefall Reparatur Vorrang haben vor dem Austausch gegen ein neues Gerät.
- Das Vernichten zurückgesendeter Artikel muss verboten werden.
- Der Garantiezeitraum muss der tatsächlich möglichen Lebensdauer eines Gerätes entsprechen.
- Hersteller müssen verpflichtet werden, Ersatzteile für den gesamten Zeitraum der erwarteten Lebensdauer eines Produkts für Einzelpersonen und unabhängige Werkstätten zu einem verhältnismäßigen Preis zur Verfügung zu stellen.
- Diagnosesoftware und Reparaturanleitungen müssen für alle verfügbar sein.

Obsoleszenz

Wird die Haltbarkeit eines Produktes durch den Hersteller absichtlich verkürzt, um die Nachfrage nach neuen Produkten zu steigern, spricht man von ***„geplanter Obsoleszenz“.***

Geschieht dies durch Softwarecodes in einem Gerät (welches dann nicht mehr oder nur stark verlangsamt/weniger sicher nutzbar ist), spricht man von ***„programmierter Obsoleszenz“.***

Mögliche Adressat*innen für Euer Engagement in diesem Zusammenhang:

- Abgeordnete des Bundestags oder des Europaparlaments, die Euren Wahlkreis vertreten. Ihnen könnt Ihr kritische Fragen stellen und Euer Anliegen mit guten Argumenten und konkreten Vorschlägen vorbringen. Informiert Euch vorher zu ihrer Position in diesem Thema und wappnet Euch mit Erwiderungen auf ihre potenziellen Gegenargumente (s. Tipps S. 48). Ein Ziel wäre, dass die Abgeordneten sich im Parlament selbst für ein Recht auf Reparatur stark machen.

- Hersteller elektronischer Geräte, die Ihr in Bezug auf die Reparaturhindernisse bei bestimmten, exemplarisch gewählten Produkten ansprecht. Bei negativer Antwort könnte eine größere Kampagne über die sozialen Medien folgen (gegebenenfalls zusammen mit Influencer*innen). So könnt Ihr öffentliche Aufmerksamkeit für den Zusammenhang zwischen fehlender Reparaturbereitschaft und dem dramatischen Verbrauch von Ressourcen schaffen. Dabei ist es wichtig, immer ehrlich bei den Fakten und gegenüber dem Hersteller gesprächsoffen zu bleiben. Über die sozialen Medien könnt Ihr Updates verbreiten.

Zum Weiterlesen:

- Der runde Tisch Reparatur setzt sich ebenfalls für ein Recht auf Reparatur ein und fordert als Bündnis z. B. Vorgaben für ein reparaturfreundliches Produktdesign: ***www.runder-tisch-reparatur.de***
- Verschiedene weitere Bündnisse vernetzten sich auch auf europäischer Ebene, um den politischen Druck in der EU zu erhöhen: ***www.repair.eu***
- Einordnung des französischen Reparatur-Index: ***www.runder-tisch-reparatur.de/rtr-factsheet-zum-franzosischen-reparatur-index/***
- Suffizienz besser verstehen: ***www.bundjugend.de/mit-suffizienz-zum-guten-leben-fuer-alle/***
- Zum Gründen eigener Reparatur-Initiativen ***www.reparatur-initiativen.de/seite/initiative-gruenden***

3. Wo kauft Deine Stadt ein?

Wo kaufen Deine Kommune, die (Hoch-)Schulen, das Altenheim und das Krankenhaus im Ort ihre Fahrzeuge, Geräte, Lebensmittel und Textilien ein?

In der Verwaltung spricht man dabei von **„Beschaffung“**. Dazu müssen die meisten Institutionen verschiedene Angebote für eine Bestellung einholen und sich anschließend anhand verschiedener Kriterien für eine*n Anbieter*in entscheiden. Zu diesen Kriterien gehört meist zuallererst der Preis. Weitere Kriterien können jedoch auch Regionalität, Nutzungsdauer, Reparaturfreundlichkeit, niedriger Verbrauch von Energie oder das Vorhandensein bestimmter Siegel sein.

Der Effekt solcher Richtlinien zum Beispiel für alle öffentlichen Gebäude in einer Stadt oder für eine große Universität ist natürlich viel größer, als wenn ein Individuum nachhaltiger einkauft.

Nachhaltige Beschaffungsrichtlinien hinterlassen einen bleibenden Handabdruck, da die Rahmenbedingungen auch dann bleiben, wenn die Menschen, die sie angestoßen haben den Arbeitsplatz wechseln oder umziehen. Ein Argument gegen die Anwendung nachhaltiger Beschaffungskriterien, wie zum Beispiel Fair- oder Direct Trade Siegel bei Textilien und Lebensmitteln, sind häufig begrenzte finanzielle Mittel.

Es sollte jedoch auch ein Teil der Diskussion sein, welche Schäden entlang der Lieferkette (zum Beispiel Menschenrechtsverletzungen) eine reine Preisentscheidung zur Folge hat und wer dafür aufkommen muss.

SCHRITTE

Mögliche Schritte, mit denen Ihr die Beschaffungsrichtlinien in Eurem Umfeld sozial und ökologisch nachhaltiger machen könnt:

1. Überlegt Euch anhand von drei Fragen, in welchem System Ihr ansetzen wollt:

- **Wie groß ist der Handlungsbedarf** an Eurem Arbeitsplatz/ in Eurer (Hoch-) Schule/ in Eurem Verein oder in Eurer Stadt? Also wie nachhaltig ist der Ort schon oder noch nicht?
- **Wie groß ist die Wirkung**, wenn Ihr die Beschaffungsrichtlinien an diesem Ort verändert? Wie viel muss dort eingekauft werden und gibt es Möglichkeiten, auf der nächst höheren Ebene weiterzumachen (zum Beispiel auf Verbandsebene), wenn Euch eine Umstellung auf einer kleineren Ebene gelungen ist?
- **Wo kennt Ihr die Entscheidungsstrukturen**, Rahmenbedingungen und eventuell auch Entscheidungsträger*innen?

2. Führt eine umfassende Recherche zu den aktuellen Beschaffungsrichtlinien durch, sprecht zum Beispiel mit den Leuten im Einkauf der Stadtverwaltung und bringt in Erfahrung, ob es bereits Bemühungen zur Umstellung gab und welche Hindernisse es bisher gab.

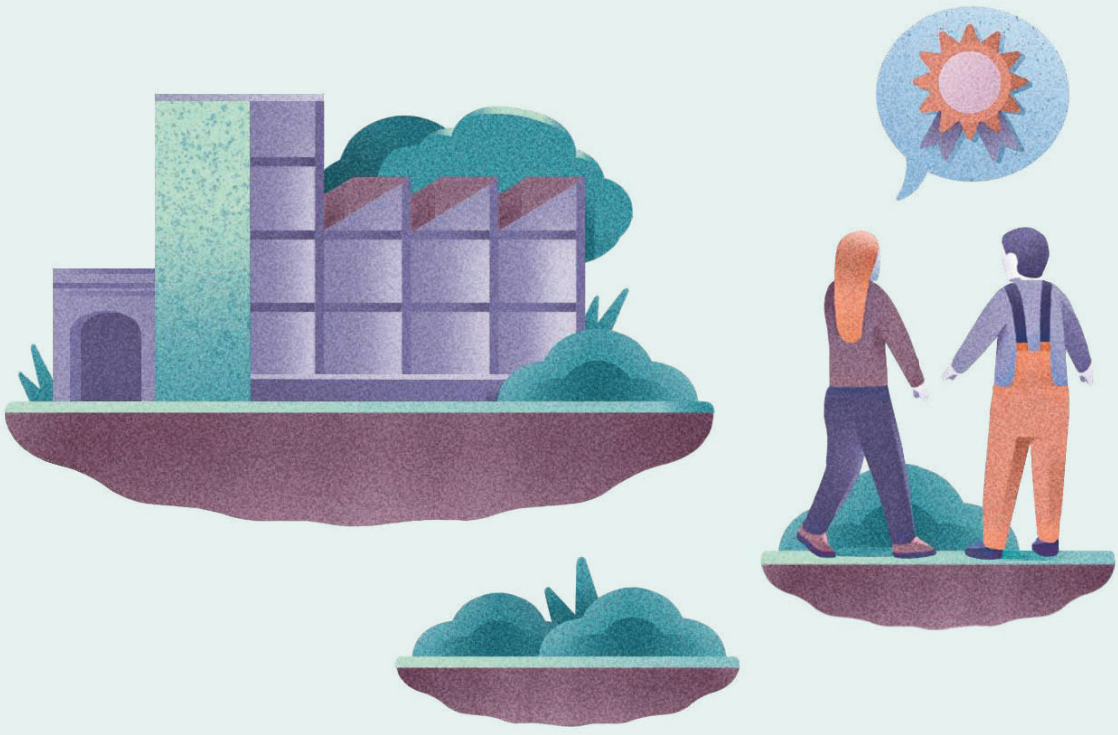
3. Recherchiert positive Beispiele, tauscht Euch wenn möglich mit den dortigen Initiatorinnen aus und besprecht deren Herangehensweisen.

4. Bildet eine AG mit Verbündeten aus verschiedenen Bereichen des Systems, in dem Ihr etwas verändern wollt.

5. Stellt gemeinsam Argumente und Alternativvorschläge zusammen.

6. Tretet damit in einem persönlichen Gespräch an die Entscheidungsebene heran.

7. Lasst nicht locker und sucht nach weiteren Wegen, wenn Ihr diese zunächst nicht überzeugen könnt.



POSITIVE BEISPIELE

Nachhaltige Beschaffung an Hochschulen

Das Netzwerk n (www.netzwerk-n.org) fasst in seinem „Positionspapier für Nachhaltigkeit und Ethik an Hochschulen“ zusammen, welche Aspekte bei nachhaltiger Beschaffung an Hochschulen beachtet werden sollten: https://www.netzwerk-n.org/info/aktivitaeten/#positionspapier.

Ein Best-Practice-Beispiel ist die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, die als „ökologisch nachhaltige und ressourcenschonende Hochschule“ ein gesamtes EMAS-Umweltmanagementsystem umsetzt. Das Vorhaben wurde von Studierenden angestoßen, wird von der Hochschulleitung unterstützt, bezieht alle Hochschulangehörigen mit ein, stellt dauerhaft Kapazitäten zur Umsetzung und Prüfung der festgelegten Maßnahmen zu Verfügung.

Das Eco-Management and Audit Scheme (EMAS)

ist ein Management- und Prüfsystem für die direkten und indirekten Auswirkungen des Betriebs von Unternehmen, Verwaltungen oder auch Universitäten auf die Umwelt. Es wurde von der Europäischen Union entwickelt.

Die EMAS-Zertifizierung wird jedoch unter anderem dafür kritisiert, dass damit auch Atomkraftwerke oder Unternehmen zertifiziert werden, die Klima und Umwelt belasten (z. B. das Kernkraftwerk Isar).

POSITIVE BEISPIELE

Nachhaltige Beschaffung in der Stadt/Kommune

Der wahrscheinlich umfangreichste Informations-, Ideen- und Handlungspool für kommunale Beschaffung befindet sich unter www.kompass-nachhaltigkeit.de, einer Seite von Engagement Global und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Hier gibt‘s Tipps zum Vorgehen, Praxisbeispiele und zum Beispiel Suchfunktionen nach Bundesländern oder Produkten.

Obwohl die Aufarbeitung sich auf die öffentliche Beschaffung bezieht, lassen sich viele der Ideen, Hinweise und Kriterien natürlich auch auf den Einkauf von Materialien und Geräten am Arbeitsplatz/im Unternehmen übertragen.

POSITIVE BEISPIELE

Nachhaltige Beschaffung in Religionsgemeinschaften

Im Projekt „Zukunft gestalten – nachhaltig wirtschaften in Kirchen“ finden sich Hinweise zur nachhaltigen Beschaffung in Kirchen und positive Beispiele von Gemeinden, die ihre Beschaffungsrichtlinien mit sozialen und ökologischen Kriterien überarbeitet haben: www.zukunft-einkaufen.de.

Weitere Beispiele sind www.gruene-moschee.de oder www.gruener-hahn.net.

Hier gibt‘s ebenfalls Tipps und Ideen: www.ci-romero.de/kritischer-konsum/beschaffung/kirch.

4. Besitzt Du noch, oder teilst Du schon?

Es ist klar, dass wir weniger Dinge neu kaufen, verbrauchen und auch besitzen dürfen, wenn wir nicht weiterhin über unsere begrenzten Ressourcen leben wollen. Trotzdem befinden sich in jedem Haushalt (in dem oft nur ein bis zwei Personen leben) zahlreiche Gegenstände, die nur ein bis zwei Mal im Monat oder sogar im Jahr benutzt werden. Dazu gehören zum Beispiel Bohrmaschinen, Waffeleisen und auch Skier oder so abgefahrene Dinge wie eine Popcornmaschine oder ein Heimkino-Beamer.

Der „Commons"-Ansatz (geteilte Dinge bzw. „Gemeingüter") ist daher, Ressourcen und Gegenstände gemeinsam zu nutzen, zu pflegen oder auch herzustellen. Dazu können natürliche Ressourcen, wie gemeinsam genutzte Gewässer oder auch menschgemachte Dinge, wie Wikipedia, gehören. Commons zeichnen sich außerdem dadurch aus, dass sie von einer Gemeinschaft selbst organisiert oder verwaltet werden.

POSITIVE BEISPIELE

Materialvermittlung *(Ebene: Quartier, Stadt/Kommune)*

In Berlin gibt es eine „Zentralstelle für wiederverwertbare Materialien": Hier können Materialien abgegeben werden, die sonst im (Sperr-)Müll landen – Stoffe, Holzteile, Seile, Stangen, Metall- oder Plastikstücke und vieles mehr. Der Bestand ändert sich laufend und jede*r kann vorbeikommen, um Material für neue Projekte zu finden: Künstler*innen, Bühnenbauer*innen und Designer*innen genauso wie Heimwerker*innen, Kindergärten und Schulen. Das Projekt möchte hiermit einen Beitrag zur Ressourcenschonung leisten und hat schon mehrerer Zweigstellen:
www.kunst-stoffe-berlin.de.
Ähnlich funktionieren zum Beispiel die www.materialvermittlung.org in Dresden und www.offcut.ch in der Schweiz.

POSITIVE BEISPIELE

Open Source Software *(Ebene: Quartier, digital)*

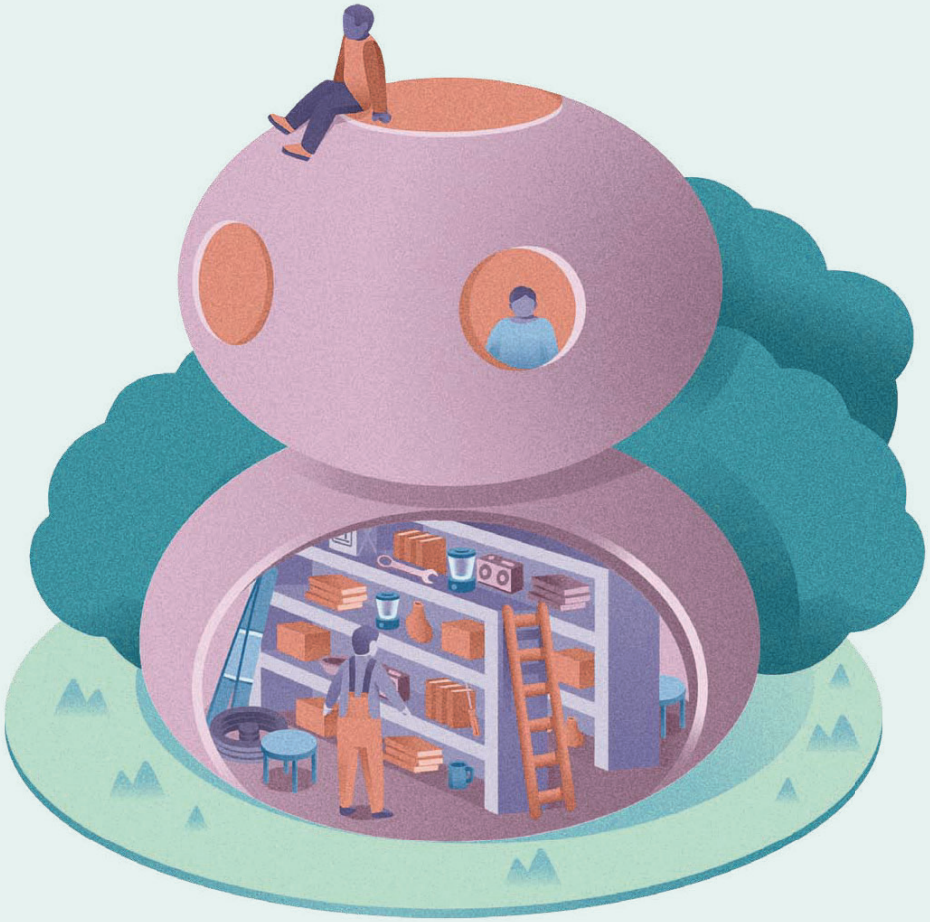
Die frei verfügbare Software „commons-booking" ist ein digitales Commoning-Projekt, das Commoning-Projekte im analogen Raum erleichtert:
www.commonsbooking.org

Damit können Quartiers-Projekte zum Beispiel ihren Lastenrad-Verleih strukturiert und online für alle zugänglich und leicht nutzbar organisieren.

Leihladen

(Ebene: Quartier, Verein, Religionsgemeinschaft)

In Berlin gibt es eine „Zentralstelle für wiederverwertbare Materialien“: Hier können Materialien abgegeben werden, die sonst im (Sperr-)Müll landen – Stoffe, Holzteile, Seile, Stangen, Metall- oder Plastikstücke und vieles mehr. Der Bestand ändert sich laufend und jede*r kann vorbeikommen, um Material für neue Projekte zu finden: Künstler*innen, Bühnenbauer*innen und Designer*innen genauso wie Heimwerker*innen, Kindergärten und Schulen. Das Projekt möchte hiermit einen Beitrag zur Ressourcenschonung leisten und hat schon mehrerer Zweigstellen:
www.kunst-stoffe-berlin.de.
Ähnlich funktionieren zum Beispiel die www.materialvermittlung.org in Dresden und www.offcut.ch in der Schweiz.



Links zum Weiterlesen

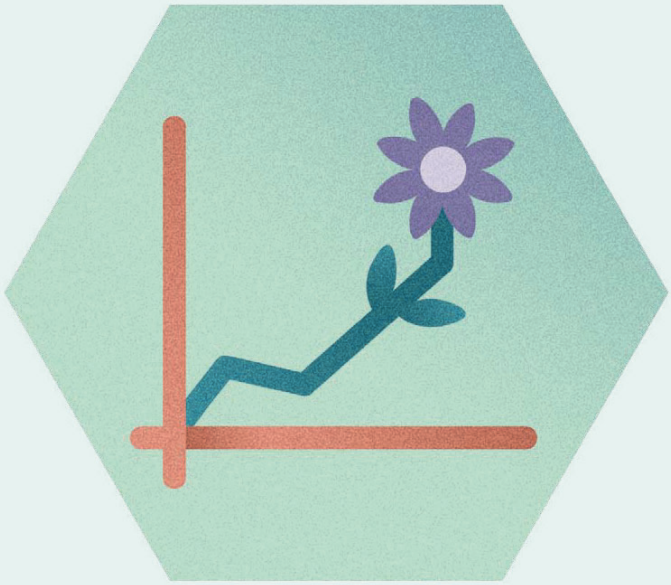
- Sammelband „Die Welt reparieren – Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis“: ***www.die-welt-reparieren.de***
- Website mit Knowhow zu Gemeinschaftsgärten: ***www.urbane-gaerten.de***.
  Besonders spannend: Die Tipps zum Dialog mit Verwaltung und Kommunalpolitik
- Geniale und schön umgesetzte Stickeridee für das Teilen von Geräten mit Nachbarn, die Du auch in deinem Wohnhaus oder sogar Viertel einbringen kannst: ***www.pumpipumpe.ch***

SCHRITTE

Wie könnt Ihr Commoning wirksam unterstützen?

Hier soll es nicht darum gehen, selbst einen Tausch- oder Leihladen in der Nachbarschaft oder ein Reparaturcafé am Arbeitsplatz oder in der Hochschule einzurichten. Auch das ist natürlich wichtig, um unseren Umgang mit Dingen anders und weniger auf Eigentum bedacht, zu organisieren. Der Logik des Handabdruck-Konzepts folgend, schlagen wir aber vor, darüber hinaus zu überlegen, wie das Einrichten solcher Orte erleichtert und Commoning strukturell so gefördert werden kann, dass noch viel mehr Projekte dieser Art entstehen und in Vierteln und Dörfern zum Standard werden.

1. Viele Orte des Commonings finden sich auf der Quartiers- bzw. Nachbarschaftsebene. Fragt Euch: **Was können Städte/Kommunen tun, um diese selbstorganisierten Orte zu unterstützen?**
2. Dazu kann es hilfreich sein, sich mit Menschen auszutauschen oder zusammenzutun, die **Hindernisse und Erfolgsfaktoren von Projekten** wie öffentlichen Repair Cafés oder Leihläden kennen.
3. Setzt Euch zum Beispiel für eine **finanzielle Unterstützung solcher Projekte durch die Stadt/Kommune – am besten durch einen fest verankerten Topf für gemeinwohlorientierte Commoning-Projekte** im Stadthaushalt oder das Bereitstellen von Räumen dafür ein.
4. Um die Stadt-/Kommunalverwaltung zu überzeugen, überlegt Euch, **welche positiven Effekte diese Projekte neben der Schonung von Ressourcen** mit sich bringen: Es macht Viertel zum Beispiel lebenswerter und belebter, fördert eine solidarische Nachbarschaft, verschönert das Stadtbild und ist eine finanzielle Entlastung für einkommensschwache Familien.
5. Falls es in Eurer Stadt/Kommune einen **Bürgerhaushalt** gibt, könnt Ihr Eure Ideen auch hier vorbringen. (Siehe hierzu zum Beispiel: www.buergerhaushalt.org)
6. Ein besonderer Hebel ist die Einführung eines **Gemeinwohlindex** für Investitionen der Stadt – hier würden Commoning-Projekte wohl immer sehr gut abschneiden (siehe zum Beispiel hier: www.hansaforum-muenster.de/quartier-gemeinwohl-index/)



5. Wie sind Mobilitätswende und Ressourcenwende miteinander verknüpft?

Öffentlicher Nahverkehr, Fuß- und Radverkehr sollten zum komfortablen Standard und der motorisierte Individualverkehr mit dem Auto zur Ausnahme werden.

Denn die deutsche Automobilindustrie ist einer der Hauptverbraucher von metallischen Rohstoffen. Insgesamt 47 Millionen Autos mit einem Durchschnittsgewicht von über anderthalb Tonnen stehen 23 Stunden am Tag ungenutzt auf den Straßen. Anstatt lediglich eine Antriebswende zu forcieren (das heißt ein Wechsel vom Diesel- und Benzinmotor zum E-Auto), sollte stärker auf Fuß, Rad, Bus und Bahn gesetzt werden, um Klima, Ressourcen und Menschen zu schützen. Dafür muss Rad-, Bus- und Bahnfahren leichter, sicherer und preiswerter werden.

Eine **Antriebswende** *würde zwar den Diesel- und Benzin-Verbrauch reduzieren, aber zu einem drastischen Mehrverbrauch von Metallen und endlichen Mineralen führen, die häufig unter menschenunwürdigen Bedingungen abgebaut werden.*

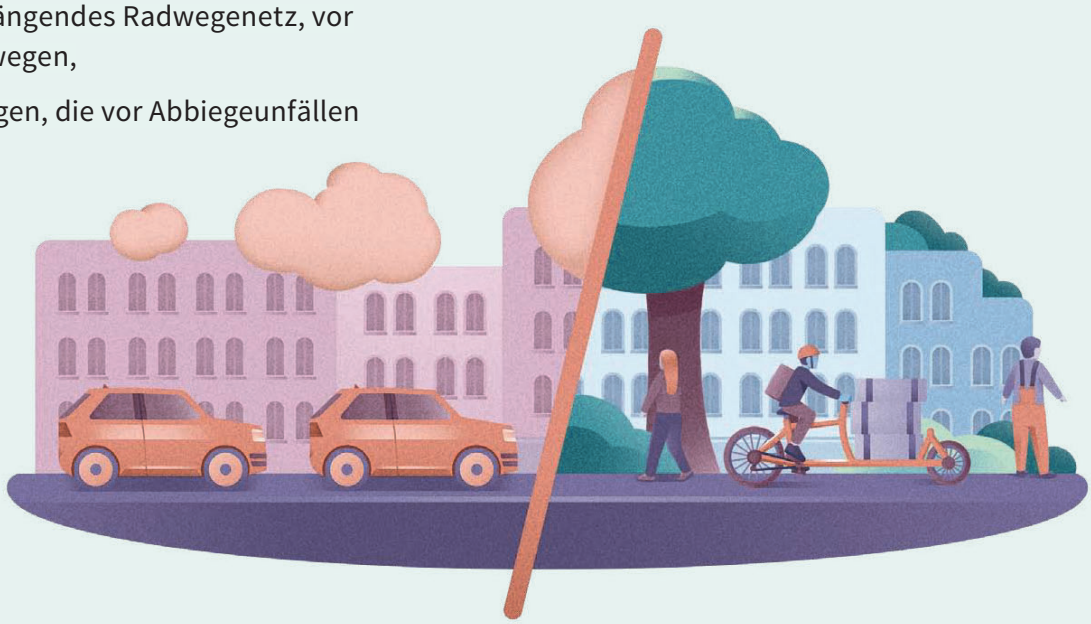
POSITIVE BEISPIELE

Radnetze flächendeckend und sicher ausbauen

(Ebene: Kommune/Stadt)

Mittlerweile gibt es von Rostock im Norden bis Bamberg im Süden viele Städte in Deutschland, in denen engagierte Bürger*innen die Bedingungen für Radfahrer*innen verbessern konnten. Lokale Initiativen haben dafür „Radentscheide“ organisiert – also Bürgerbegehren und Bürgerentscheide zum Beispiel für

- sichere Radwege an großen Straßen,
- ein zusammenhängendes Radwegenetz, vor allem auf Schulwegen,
- sichere Kreuzungen, die vor Abbiegeunfällen schützen,
- Fahrradschnellstraßen (sowohl in Städten, als auch auf dem Land von einem zum andern anderen Dorf),
- mehr Stellplätze,
- die Absenkung von Bordsteinkanten oder
- Mitnahmemöglichkeiten von Rädern in Bus und Bahn.



SCHRITTE

Mögliche Schritte, um Radfahren zur angenehmsten, schnellsten und sicheren Fortbewegungsart in Deiner Stadt/Kommune zu machen und somit die Mobilitäts- und Ressourcenwende voranzutreiben:

1. Sucht Euch **Verbündete** (zum Beispiel Verein, Religionsgemeinschaft, Fahrradläden, bestehende Initiativen) und analysiert, was Radfahren in Eurer Kommune attraktiver machen würde.
2. Bereitet ein **Gespräch mit Eurem Stadt-/Gemeinderat** vor. Sammelt dazu **Vorschläge für eine bessere Radinfrastruktur und Argumente,** warum diese aus verschiedenen Perspektiven sinnvoll sind (Sicherheit, Klimaschutz, Gesundheit...). Ihr könnt auch überlegen, lokale Medien dazu einzuladen.
3. Falls Eure Vorschläge nicht auf offene Ohren stoßen, könnt Ihr mit Euren Verbündeten überlegen, ein **Bürgerbegehren** vorzubereitet. Holt Euch dabei rechtliche Hilfe und nehmt Euch ausreichend Zeit zur Vorbereitung.
4. Vielleicht helfen Euch auch **Prominente oder Unternehmen** in der Region, Euer Vorhaben bei allen Bürger*innen bekannt zu machen.

Dabei kann Euch der reiche Erfahrungsschatz der

- „Klimawende von unten“ (www.klimawende.org) und des
- Netzwerks BundesRad (www.changing-cities.org/kampagnen/bundesrad) helfen.

POSITIVE BEISPIELE

Nahverkehr neu denken: einfach einsteigen

(Ebene: Kommune/Stadt, Bundesland)

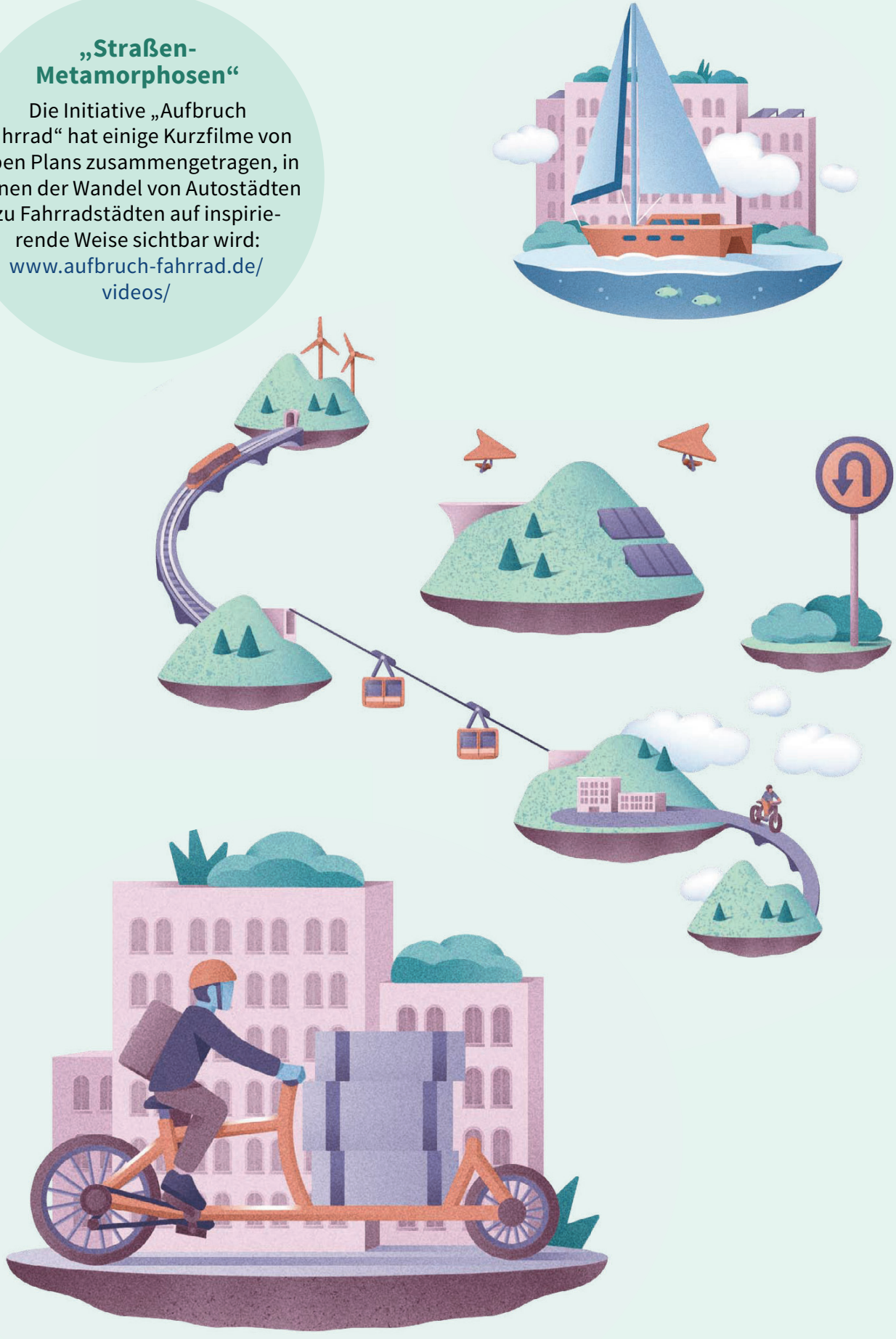
Ziel der Initiative „einfach-einsteigen“ ist der Ausbau und die umlagefinanzierte, solidarische Umsetzung von öffentlichem Nahverkehr. Beim Einsteigen in Bus und Bahn zahlen die Bürger*innen kein Geld – sie fahren quasi umsonst. Oder zumindest ticketlos:

Das schafft einen Anreiz, den öffentlichen Nahverkehr stärker zu nutzen und so Ressourcen und Klima durch weniger motorisierten Individualverkehr zu schützen. Auch werden Menschen mit wenig finanziellen Mitteln so stärker integriert: Der kostenlose öffentliche Nahverkehr erleichtert es ihnen, kulturelle/soziale Angebote im Stadtgebiet, aber auch berufliche Chancen besser wahrnehmen zu können.

Das Finanzierungsmodell sieht eine Art zweckgebundene lokale Steuer (auf Länderebene) vor, die zur Hälfte von den Bürger*innen und zur Hälfte durch die örtliche Wirtschaft (eine Art Gewerbesteuer) finanziert wird. Dabei gibt es auch reduzierte Tarife zum Beispiel für Student*innen oder Unternehmen, die keinen Gewinn machen. Bisherige Zuschüsse zum Öffentlichen Nahverkehr sollen in den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes fließen – mit Bürgerbeteiligungsprozessen zum Beispiel zur Frage, welche Strecken besonders gefragt wären: www.einsteigen.jetzt

„Straßen-Metamorphosen“

Die Initiative „Aufbruch Fahrrad“ hat einige Kurzfilme von Open Plans zusammengetragen, in denen der Wandel von Autostädten zu Fahrradstädten auf inspirierende Weise sichtbar wird: www.aufbruch-fahrrad.de/videos/



Lastenradförderung *(Ebene: Kommune/Stadt)*

Lastenräder sind im Kommen: An verschiedenen Orten entstehen immer mehr Lastenrad-Verleihstationen, die es Menschen ermöglichen nicht nur sich selbst, sondern auch Möbel, Pflanzen oder Kinder auf dem Rad zu transportieren.

An vielen Orten ist der Lastenrad-Verleih sogar kostenlos – wie zum Beispiel bei der **fLotte Berlin** (www.flotte-berlin.de). So wird das Leben ohne Auto auch beim Einkauf im Baumarkt und beim Familienausflug mit Kind und Hund in den Park leichter und attraktiver. Die fLotte Berlin wurde vom ADFC und etwa zur Hälfte mit Mitteln des Berliner Senats und einiger Bezirksämter finanziert. Ihr könnt sie gut als Beispiel heranziehen, um den kostenlosen Verleih von Lastenrädern auch in Eurer Kommune im Stadtrat vorzuschlagen und Euch für eine finanzielle Förderung stark zu machen.

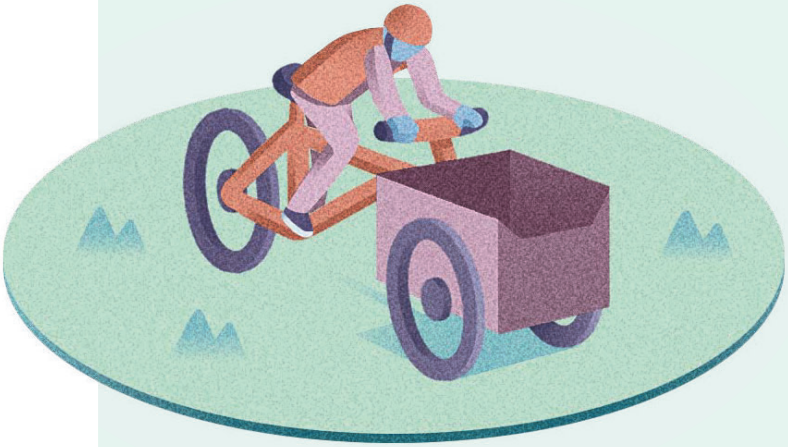
Neben den Verleihstationen erhalten Kommunen und Unternehmen in einigen Bundesländern finanzielle Unterstützung beim Kauf von Lastenrädern. Insbesondere kleinere Betriebe können so von Autos auf Lastenräder, zum Beispiel zur Auslieferung von lokalen Bestellungen, umstellen. Hier kannst Du prüfen, ob es eine solche Förderung auch in Deinem Bundesland gibt – und die geförderte Anschaffung von Lastenrädern auch an Deinem Arbeitsplatz vorschlagen:
www.greenbike-shop.de/blog/lastenrad-foerderung-uebersicht-der-kaufpraemien

Kostenloser Lastenrad-Verleih:

Weitere kostenlose Lastenrad-Verleih-Stationen, die unter anderem mit kommunalen Fördergeldern ermöglicht wurden, gibt es zum Beispiel in

- ***Dresden:*** www.friedafriedrich.de
- ***Aschaffenburg:*** www.abmitlara.de
- ***Hildesheim:*** www.hilde-lastenrad.de

Unter www.dein-lastenrad.de findet Ihr eine lange Liste an Verleihstationen in Deutschland und ein Handbuch zum Start eines eigenen Lastenrad-Verleihs – inklusive Tipps zur Finanzierung und Organisation.



Links zum Weiterlesen

- Ein How-to-Radentscheid inklusive rechtlicher Tipps findet Ihr hier: ***www.klimawende.org***
- Für ein grenzüberschreitendes Nachtzugnetz in Europa setzen sich ein: ***www.back-on-track.eu***
- Agora-Verkehrswende – eine infografische Novelle: ***www.agora-verkehrswende.de/veroeffentlichungen/abgefahren/***
- Warum weniger Autos mehr globale Gerechtigkeit bedeuten – eine Studie von PowerShift, MISEREOR und Brot für die Welt: ***www.power-shift.de/weniger-autos-mehr-globale-gerechtigkeit/***
- Eine Europäische Bürgerinitiative für Kerosinbesteuerung von Flügen gibt's auch: ***www.fairosene.eu/***

6. Wo investiert Deine Stadt ihre Gelder?

Wo legt Dein Arbeitgeber die betriebliche Altersvorsorge an? Bei welcher Bank legt Dein Verein die Mitgliedsbeiträge ab?

Zunehmend hinterfragen Bürger*innen die Investitionen ihrer Gemeinden, Arbeitgeber, Hochschulen oder Kommunen und finden es nicht in Ordnung, dass diese mit ihren Geldanlagen häufig Industrien unterstützen, die die Klimakrise befeuern oder Menschenrechte beim Abbau von Rohstoffen verletzen. Sie fordern den Abzug aller Geldanlagen ihres Vereins oder ihrer Religionsgemeinschaft aus nicht menschenrechtskonformen oder umweltschädlichen Projekten. Ein wichtiger Zwischenschritt dabei ist, Nachhaltigkeitskriterien für Geldanlagen z.B. im Verein zu entwickeln und diese dann an die Unternehmen zu kommunizieren, bei denen die eigenen Anlagen bisher investiert sind, um so auch den Dialog über ein Umdenken zu fördern. Je größer die einzelne Institution oder Stadt, die sich strengere Kriterien für ihre Geldanlagen setzt und je mehr Kommunen, Unternehmen und Institutionen sich hier an konsequenten Kriterien orientieren, desto größer ist die potentielle Wirkung.

POSITIVE BEISPIELE

Nachhaltige Investitionen

(Ebene: Kommune/Stadt, Religionsgemeinschaft, Universität)

Gruppen, die ihre Religionsgemeinschaften, Universitäten oder Kommunen zum Abzug von Geldern aus (klima-)schädlichen Unternehmen und hin zu nachhaltigen Geldanlagen bewegt haben, finden sich in der „divestment"-Bewegung.

So haben sich zum Beispiel die Bundesländer Bremen und Berlin, die Städte Heidelberg und Göttingen, die Universität Münster und die Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Brandenburg-Schlesische-Oberlausitz auf den Weg gemacht (siehe www.gofossilfree.org/de/divestment/#divestedinstitutions). Ihre veränderten Investitionen wurden meist durch engagierte Gruppen vorangetrieben, die immer wieder das Gespräch mit der Verwaltung gesucht und das Thema auf die öffentliche Agenda gesetzt haben. Ihr Vorgehen ist auch für Gruppen interessant, deren Fokus nicht (nur) auf Klimaschutz liegt: www.gofossilfree.org/de/divestment/#how.

POSITIVE BEISPIELE

Transparente Kriterien

(Ebene: Kommune/Stadt, Religionsgemeinschaft, Universität, Unternehmen ...)

Der Verein Facing Finance (www.facing-finance.org) pflegt eine **Liste von Unternehmen, die grundlegende Standards in Bezug auf Menschenrechte, Umweltschutz und Völkerrecht verletzen.** Die Überprüfung wird anhand transparenter Kriterien durchgeführt. Ziel ist es, institutionellen, öffentlichen und privaten Investor*innen zu zeigen, welche Fonds und Anlagen in Geschäftspraktiken investieren, die grundlegenden Standards nicht entsprechen (siehe www.faire-fonds.info). Das Projekt möchte die Anleger*innen außerdem anregen, **strengere soziale und ökologische Standards in den Regularien des eigenen Unternehmens oder Vereins sowie der städtischen oder universitären Verwaltung** festzulegen.

Ein weiterer und weitreichenderer Hebel, den auch Facing Finance im Blick hat, sind strengere Nachhaltigkeitskriterien für staatlich geförderte Finanzprodukte (zum Beispiel die betriebliche Altersvorsorge), da diese einen großen Einfluss auf den Markt und Investitionspraktiken haben können.

SCHRITTE

Mögliche Schritte, wie Du vorgehen kannst, um soziale und ökologische Geldanlagen in Deinem Umfeld zum Standard zu machen

1. Wenn Du ein größeres Projekt angehst, brauchst Du natürlich **ein Team**. Du kannst mit Freunden, Kommilitonen, Kolleg*innen und Bekannten anfangen. Später ist es ratsam zu überlegen, wie Ihr weitere Personen außerhalb Eurer Netzwerke einbinden könnt.
2. Bringt in Erfahrung, wie Eure Stadt/Kommune, Euer Verein oder andere relevante Institutionen, von denen Ihr Teil seid, ihre Gelder investieren. Sind das zukunftsfähige Investitionen?
3. Überlegt Euch anhand von **drei Fragen, in welchem System Ihr ansetzen wollt:**
   - ▶ Wie groß ist der **Handlungsbedarf** an Eurem Arbeitsplatz/in Eurer (Hoch-) Schule/in Eurem Verein oder in Eurer Stadt? Also wie nachhaltig ist der Ort schon oder noch nicht?
   - ▶ Wie groß ist die **Wirkung**, wenn die Geldanlagen dieser Institution verschoben und Nachhaltigkeitskriterien für zukünftige Investitionen angelegt werden? Gibt es Möglichkeiten, auf der nächst höheren Ebene weiterzumachen (zum Beispiel auf Verbandsebene), wenn Euch eine Umstellung auf einer kleineren Ebene gelungen ist?
   - ▶ **Wo kennt Ihr die Entscheidungsstrukturen, Rahmenbedingungen** und eventuell auch Entscheidungsträger*innen?
4. Wenn Ihr entschieden habt, wo Ihr ansetzen wollt, könnt Ihr gemeinsam eine **Strategie entwickeln, die Gesamtziele** (zum Beispiel bis 2022 soll unser Verein/unsere Kommune eine Resolution verabschieden, dass sie keine Gelder mehr in Unternehmen anlegt, die in Ressourcen-Raubbau oder Landgrabbing involviert sind) **und Teilziele** (zum Beispiel Kommunikations-gruppe aufbauen; Gespräch mit Entscheidungsträger*in führen) **enthält.**
5. Passend dazu könnt Ihr **dann einzelne Aktionsbausteine planen** und durchführen.

Authentisch seid Ihr natürlich vor allem dann, wenn Euer Verhalten – wenn möglich – auch zu Euren Forderungen passt. Ein wichtiger Schritt vorweg wäre also, auch das eigene Bankkonto zu einer „grünen“ nachhaltigen Bank zu verlagern.

WEITERE IDEE

Die örtlichen Sparkassen in den Blick nehmen

Neben der Kommune sind Sparkassen meist wichtige Geldgeber auf lokaler Ebene, die eng mit der kommunalen Wirtschaft verknüpft sind und durch ihre Kreditvergabe Unternehmen ermöglichen. Durch das Sponsern des ansässigen Sportvereins oder Musikevents genießen die lokalen Sparkassen oft einen Ruf als Förderer sozialer Strukturen und breiter Teilhabe. Die vielen Sparkassen besitzen zusammen-genommen jedoch ein riesiges Investitionsvolumen und sind deutschlandweit der zweitgrößte Financier der verbleibenden Kohleindustrie.

Als öffentlich-rechtliche Finanzinstitute sind die Sparkassen jedoch zur Hinwirkung auf das „Gemeinwohl“ verpflichtet und somit auch zum Erhalt unserer Lebens-grundlagen. Dies kann ein guter Aufhänger sein, die Sparkassen an ihre Verantwortung und eigene Zielsetzung zu erinnern und entsprechende Handlungen einzufordern. Die besondere Struktur der Sparkassen ermöglich es engagierten Gruppen zudem, auch auf lokaler Ebene Veränderungen anzustoßen:

Es gibt nämlich nicht eine große, sondern viele verschiedene regionale Sparkassen mit eigenem Handlungsspielraum unter dem Dachverband Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV). Beispielsweise dürfen die Sparkassen selbst entscheiden welche Fonds des Dachverbandes sie ihren Kunden anbieten und welche Projekte sie finanzieren. Somit können einzelne Sparkassen ein ganz unterschiedliches Ambitionsniveau in ihrer nachhaltigen Geldvergabe aufweisen. Entscheidet sich eine Sparkasse zukünftige Förderungen an Nachhaltigkeitskriterien auszurichten führt dies nicht nur zu einem langfristigen Ausschluss von Unternehmenspraktiken, bei denen Menschenrechte verletzt oder Ressourcen übernutzt werden, sondern kann auch das Entstehen neuer sozial-ökologischer Projekte in Eurer Region fördern.

→ SCHRITTE

Das Gespräch mit den lokalen Sparkassen suchen

1. Recherchiert: wen finanziert Eure Sparkasse? Inwieweit spielt Nachhaltigkeit bei der Kreditvergabe eine Rolle?
2. Sucht euch Verbündete, zum Beispiel weitere lokale Initiativen. Entwickelt gemeinsam eine Strategie. Tauscht euch wenn möglich mit Kommunalpolitiker*innen aus, die vielleicht sogar im Aufsichtsrat der Sparkasse sitzen.
3. Sucht gut vorbereitet das Gespräch mit der Sparkasse und regt die Entwicklung verbindlicher Nachhaltigkeitskriterien an.
4. Falls sich keine Veränderungen andeuten, erhöht mit Aktionen/ Infoständen vor den Filialen der Sparkasse den öffentlichen Druck. Informiert die lokale Presse.

7. Ist der Schutz von Menschenrechten (noch) freiwillig oder (schon) Pflicht?

In den letzten Jahren hat sich immer wieder gezeigt, dass freiwillige Selbstverpflichtungen von Unternehmen Menschenrechtsverstöße nicht ausreichend verhindern: Immer noch herrschen in den Fabriken, Plantagen und Minen deutscher Unternehmen oder ihrer Zulieferer ausbeuterische Arbeitsbedingungen und es werden zum Beispiel das Recht auf körperliche Unversehrtheit, das Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit, die Vereinigungsfreiheit sowie Umweltschutzvorschriften verletzt.

Daher macht sich die Initiative Lieferkettengesetz (www.lieferkettengesetz.de) seit mehreren Jahren dafür stark, dass Unternehmen mit einem Gesetz dazu verpflichtet werden, entlang ihrer gesamten Lieferkette Menschenrechte und Umweltstandards einzuhalten. Mit Erfolg: Anfang Februar 2021 kam es endlich zu einer Einigung für ein erstes deutsches Lieferkettengesetz. Warum das Thema hier trotzdem noch relevant ist?

Für einen wirkungsvollen Schutz der Menschenrechte fehlt in dem Gesetz bislang eine zivilrechtliche Haftungsregelung. Nur sehr große Unternehmen sind betroffen und die Pflichten der Unternehmen wurden so formuliert, dass sie nur abgestuft gelten. Damit das Gesetz seine Wirkung entfaltet, muss es also weiterentwickelt beziehungsweise auf europäischer Ebene ambitionierter gestaltet werden. 2021 will die EU-Kommission einen Entwurf für ein europäisches Lieferkettengesetz vorlegen.

Laut einer Umfrage von infratest dimap von Sommer 2020 sind 3⁄4 der deutschen Bevölkerung für ein Lieferkettengesetz. Ein übergeordnetes Ziel ist es durch ein ambitionierteres deutsches Lieferkettengesetz den Druck für eine gesetzliche Regelung auf europäischer Ebene zu erhöhen – diese wird umso wahrscheinlicher, je mehr Länder vorrangehen[vii].

Die Initiative Lieferkettengesetz…

…ist ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften und Kirchen.

Während große Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände das Gesetz lange ablehnten und dann abgeschwächt haben, wächst die Anzahl der Unternehmen, die die Idee eines Lieferkettengesetzes unterstützen – unter anderem weil sie nicht wollen, dass die verantwortungsvollsten Unternehmen einen Wettbewerbsnachteil haben.

INITIATIVE LIEFERKETTEN GESETZ.DE

Weitere Infos

Mehr Infos rund um die Gründe für ein stärkeres Lieferkettengesetz, die aktuellsten politischen Entwicklungen und Argumente, Materialien zum selbst aktiv werden sowie ein FAQ findet Ihr hier:
www.lieferkettengesetz.de/faq

POSITIVE BEISPIELE

Beispiele aus anderen Ländern: *(nationale Ebene)*

In anderen Ländern wurden menschenrechtliche Sorgfaltspflichten von Unternehmen bereits gesetzlich festgelegt: In **Frankreich** gibt es zum Beispiel seit 2017 das **Sorgfaltspflichtengesetz**, das zumindest für größere Unternehmen verpflichtend ist. In den **Niederlanden** gibt es zumindest **Sorgfaltspflichten in Bezug auf Kinderarbeit**.

→ SCHRITTE

Mögliche Schritte, wie Ihr die Idee eines Lieferkettengesetzes unterstützen könnt: *(nationale Ebene)*

1. In den politischen Prozessen rund um Lieferkettengesetze ist gerade viel Bewegung. Informiere Dich über den aktuellen Stand der Gesetzesentwicklung auf deutscher und europäischer Ebene.

3. Tretet mit der Initiative Lieferkettengesetz in Kontakt und erfahrt, mit welchen Abgeordneten Eurer Region bereits Gespräche (mit welchem Ausgang) stattgefunden haben.

3. Werdet aktiv, indem Ihr Euch zum Beispiel an Bundestagsabgeordnete oder Europaabgeordnete Eurer Region wendet und sie um ein Gespräch bittet. Mit Hilfe der Unterlagen der Initiative Lieferkettengesetz (einen Argumentationsleitfaden findet Ihr hier: www.lieferkettengesetz.de/mitmachen) und durch Vorgespräche mit anderen Engagierten aus der Initiative Lieferkettengesetz könnt Ihr Euch auf die Gespräche vorbereiten.

4. Recherchiert vorher die Themen, die für die Abgeordneten, mit denen Ihr sprechen möchtet, besonders wichtig sind. Findet ihre Grundhaltung zu bestimmten sozialen und ökologische Fragen heraus und informiert Euch über die Positionen ihrer Parteien. Überlegt Euch schon im Vorfeld, wie Ihr auf Gegenargumente reagieren könnt. Das kann helfen, im Gespräch nicht zu schnell aufzugeben (s. S. 48).

5. Findet Mitstreiter*innen und plant und „übt“ das Gespräch zusammen in verteilten Rollen.

Verbindliches UN-Abkommen zu Wirtschaft und Menschenrechten

Neben den Prozessen auf deutscher und europäischer Ebene wird international von den Vereinten Nationen gerade ein Abkommen erarbeitet, das alle Staaten weltweit zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt im Wirtschaftsgeschehen verpflichten soll. Dieser Prozess bekommt bisher wenig Aufmerksamkeit in Deutschland.

Hier könnt ihr eine Stellungnahme der Treaty Alliance Deutschland (Sept. 2020) zu Stärken und Schwächen des letzten Entwurfs lesen: www.cora-netz.de/wp-content/uploads/2019/09/2019-09_Treaty-Alliance-Dtl_Stellungnahme-Revised-Draft.pdf

EXKURS

Handabdrücke für eine Ressourcenwende an der Schule

Hinter der Idee des Hand Prints steht die Überzeugung, dass nachhaltiges Verhalten das „neue Normal“ werden muss. Dafür müssen sich Strukturen dauerhaft so verändern, dass nachhaltiges Verhalten leichter, naheliegender und schließlich zur Standardoption wird. Als Ergänzung zu den Hebeln auf den vorherigen Seiten haben wir hier noch ein paar Ideen gesammelt, wie Ihr Strukturen im Kontext Schule im Sinne des „Whole School Approaches“ mitgestalten und hin zu einem nachhaltigeren Umgang mit Ressourcen verändern könntet.

Auch hier steht im Fokus: Nach dem Projekt, Aktionstag oder anderen Formen des Engagements sollen die Rahmenbedingungen bleibend nachhaltiger gestaltet sein, als davor. Sollten nämlich engagierte Menschen weiterziehen, hinterlassen sie dauerhaft veränderte Strukturen.

Rahmenbedingungen und Standardoptionen hinterfragen und verändern

Einkauf

Recherchiert und entwickelt Kriterien für eine nachhaltige Beschaffung von elektronischen Geräten, aber auch Materialien wie Stiften und Papier sowie Möbeln oder Baumaterial bei Renovierungen an Eurer Schule (vgl. S. 23). Auch der Turnus, in dem IT-Geräte ausgetauscht werden, kann verlängert werden oder es wird in Euren Schulbetriebsleitlinien festgelegt, dass vor einem Neukauf immer getestet werden muss, ob eine Reparatur nicht auch möglich wäre.

Mobilität

Diskutiert in der Schulversammlung, welche Anreize Eure Schule für nachhaltige Mobilität auf dem Schulweg bietet. Was wäre zum Beispiel mit einem Fahrrad-Leihsystem an Eurer Schule? Oder mit sicheren Abstellplätzen? Gbt es Vorgaben für nachhaltige Klassenfahrten – zum Beispiel in Europa immer mit dem Zug zu reisen?

Infrastruktur

Woher bezieht Eure Schule ihren Strom? Falls es noch keine Erneuerbare Energie ist, macht Euch über die Schulversammlung für einen Stromwechsel stark und haltet dies in Leitlinien für den Betrieb Eurer Schule fest.

Ernährung

Setzt Euch für ein saisonales, regionales, biologisches und möglichst fleischarmes Kantinenangebot ein. Geht dabei von Anfang an in den Diskurs mit den Mitarbeiter *innen in der Schulkantine und bezieht ihre Erfahrung mit ein. Macht Euch dabei auch für eine Verpackungsreduktion im Sinne des Ressourcenschutzes stark.

Müllfreie Schule

Oder macht Euch direkt auf den Weg zur müllfreien Schule. Dies könnte ein mehrjähriger Prozess werden: verschiedene Jahrgangsstufen werden in unterschiedlichen Projektphasen aktiv, Getränkeflaschen und Kaffeebecher werden in ein Mehrwegsystem integriert, für den Biomüll werden Kompostkisten angelegt, Verpackungen werden im Kunstunterricht verwertet oder upgecycelt, die Schülerzeitung berichtet über den Prozess und macht ihn für alle transparent…

Neue Standardoptionen für weniger Rohstoffe

Der kann Schuldrucker testweise für ein paar Wochen standardmäßig auf doppelseitigen Druck eingestellt werden. Je nach Benutzung kann so bis zur Hälfte des Papierverbrauchs eingespart werden. Vielleicht bleibt ihr dann dabei?

KONZEPT

Whole Institution Approach – Ganzheitliches Schulkonzept

(Ebene: Schule, Quartier, Kommune/Stadt, Bundesland)

Bildungsinstitutionen als Akteure des sozialen & ökologischen Wandels

1.
Leitbild, Schulverfassung, Schulprofil, Schulselbstbild in partizipativem Prozess in Bezug auf Nachhaltigkeit weiterentwickeln

2.
Den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen **inhaltlich in den Lehrplan,** Pädagogik, Lehren und Lernen integrieren

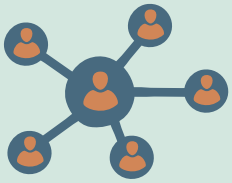
3.
Leitung wird für Thema gewonnen, **Verwaltung und Lehrkräfte** sind eingebunden und es werden **Fortbildungen** angeboten

4.
Demokratische Praxis im Prozess leben, Teilhabe fördern, Schülerverwaltung & Schulversammlung einbeziehen und z. B. Nachhaltigkeitsbeauftrage der Klassen einführen

5.
Neue Leitlinien entwickeln & umsetzen für

- Einkauf (Papier, Möbel, IT etc.),
- Mobilität (Schulwege und Klassenfahrten),
- Infrastruktur (Wasser, Energie…)
- Ernährung (Schulkantine, Schulkiosk)

6.
Als Bildungsinstitution **Netzwerke** mit pro-aktiven Nachhaltigkeitsakteuren, Kommunen oder Unternehmen bilden, um auch über die Schule hinaus zu wirken



Quelle: Germanwatch 2020 u.a. nach Whitby A. (2019): Advancing Education for Sustainable Development.

Euer Handabdruck-Projekt

Wo fängst Du an?

Manchmal ist es schwer, einen Startpunkt für das eigene Engagement zu finden, weil es so viele Themen gibt, für die man sich einsetzen könnte. Deshalb haben wir diesen Entscheidungspfad entwickelt. Er soll Euch helfen, einen Zugang zu den Themen zu finden und zu reflektieren, welche Handlungsebene für Euch die Richtige ist. Findet heraus, welcher „Anpack“ zu Euch passt.

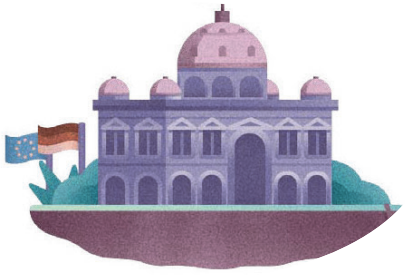
Kreist dazu bei jeder Frage Eure Antwort ein und schreibt anschließend die ersten Schritte auf, die Ihr gehen wollt, um Euren eigenen Handabdruck für eine sozial und ökologisch nachhaltige Gesellschaft zu vergrößern. Ihr könnt den Pfad als Gruppe gemeinsam durchgehen oder zunächst für Euch selbst ausfüllen (dazu könnt Ihr diese zwei Seiten als Kopiervorlage nutzen).

1. Welches Themenfeld einer Ressourcenwende interessiert Dich besonders?

- Recht auf Reparatur
- Rahmengesetzgebung für nachhaltige Produktpolitik (zum Beispiel „design to repair“)
- Ressourcenschonendes Bauen und nachhaltige Wohnraumnutzung
- nachhaltige Beschaffungsrichtlinien
- faire Lieferketten
- Mobilitätswende: weg vom ressourcenintensiven Individualverkehr
- Förderung von „commoning“, also zum Beispiel gemeinsamen Nutzens von Geräten
- Arbeitsbedingungen und Konsumreduktion in der Textilindustrie

- .....

2. Auf welcher Ebene kennst Du Strukturen und Entscheidungsprozesse und kannst Dir vorstellen, Veränderungen zu bewirken?



- am Arbeitsplatz
- in der Schule
- in der Hochschule
- in der Religionsgemeinschaft
- im Jugendzentrum
- im (Sport-/Musik-/…) Verein oder (Pfadfinder-/…) Verband
- in einer Umwelt-, Menschenrechts-, Sozial-, Verbraucher-Initiative/-Organisation
- in einer Partei oder Gewerkschaft
- in der Nachbarschaft
- in der Stadt/Kommune
- auf Landesebene
- auf Bundes- oder EU-Ebene

3. Wie kannst Du Dein Vorhaben am besten umsetzen?

- nachhaltige Alternativen bekannt bzw. möglich machen
- Argumente sammeln udnd an Entscheidungsträger*innen aus Politik (zum Beispiel Abgeordnete aus deinem Wahlkreis) und Wirtschaft (zum Beispiel Leitung von örtlichen Unternehmen) kommunizieren
- nachhaltige Optionen zum Standard machen (unser Favorit!)
- Petition oder Bürgerbegehren starten
- Änderungsvorschlag auf Versammlung oder in Vorstandssitzung einbringen
- nachhaltige Option kostengünstiger machen (zum Beispiel durch strenge Nachhaltigkeitskriterien für Subventionen)
- verbindliche Nachhaltigkeitskriterien in Vereins- oder Geschäftsordnung integrieren – zum Beispiel für Geldanlagen oder den Einkauf von Geräten
- kreativer Protest/Kunst und Kultur einbinden
- Informationen weiterleiten/Veranstaltungen organisieren und das Thema zielgerichtet in die (Lokal-)Presse tragen

- .....

4. Welche Verbündeten brauchst Du dafür?

- Kolleg*innen
- Mitschüler*innen
- Kommiliton*innen
- Wirtschaftsakteur*innen/örtliche Unternehmen
- andere Initiativen/Vereine/Sportclubs/Religionsgemeinschaften
- Politiker*innen/Entscheidungsträger*innen in Institutionen o. ä.
- Medien
- Influencer*innen

- .....

5. Wie vielen Menschen kannst Du dadurch nachhaltiges Verhalten erleichtern?

Schätzung: .....

6. Deine ersten Schritte, um die strukturellen Veränderungen umzusetzen:

.....

7. Potenzielle Verbündete, die Du ansprechen möchtest:

.....

Vom Träumen, Planen, Handeln und Feiern

Das **„Dragon Dreaming“** ist eine ganzheitliche Herangehensweise an Projekte und die Zusammenarbeit in Gruppen. Sie baut auf dem Wissen und der Philosophie der Aborigines aus Australien auf und verfolgt drei Anliegen:
„Dienst an der Erde“, Aufbau von Gemeinschaft und persönliches Wachstum.
Dabei werden verschiedene Persönlichkeiten und Dynamiken in Gruppen genauso berücksichtigt wie das gemeinsame Setzen von strategischen Zielen oder die Evaluation von Projekten.

Das Projektrad aus dem Dragon Dreaming veranschaulicht gut, dass zu einem größeren Projekt, mit dem Ihr einen Handabdruck hinterlassen wollt, mehr gehört als ein guter Plan – auch wenn dieser extrem wichtig ist.

Das Projektrad hat zwei Achsen – eine zwischen **Theorie und Praxis** und eine zwischen **Umwelt und Individuum**: Ein Individuum trägt seine Träume und Ideen in eine Gruppe, diese werden in der Gruppe ergänzt und weitergetragen und zum Individuum zurückgespiegelt. Sie führen zu Erfolgen oder Scheitern, werden verändert und wachsen so in einem Wechselspiel zwischen Individuum, Gruppe und Umwelt immer weiter. Zwischen Theorie und Praxis gibt es ebenfalls ein Wechselspiel, in dem theoretische Ideen ausprobiert, angepasst und durch stetige Wiederholung weiterentwickelt werden können.

Darüber hinaus unterscheidet das Projektrad vier Phasen, die ineinander übergehen können und alle wichtig sind: **Das Träumen, Planen, Handeln und Feiern.**

Die Schwellen zwischen den Phasen zu überschreiten und zum Beispiel vom Planen ins Handeln zu kommen, kann manchmal gar nicht so leicht sein.

In westlich geprägten Gesellschaften sind wir außerdem mit dem Planen und Handeln häufig bereits gut vertraut, während das **Träumen und Feiern der einzelnen Schritte und Erfahrungen** oft etwas kurz kommt. Das Dragon Dreaming hebt außerdem die **Wertschätzung der einzelnen Mitglieder der Gruppe** hervor.

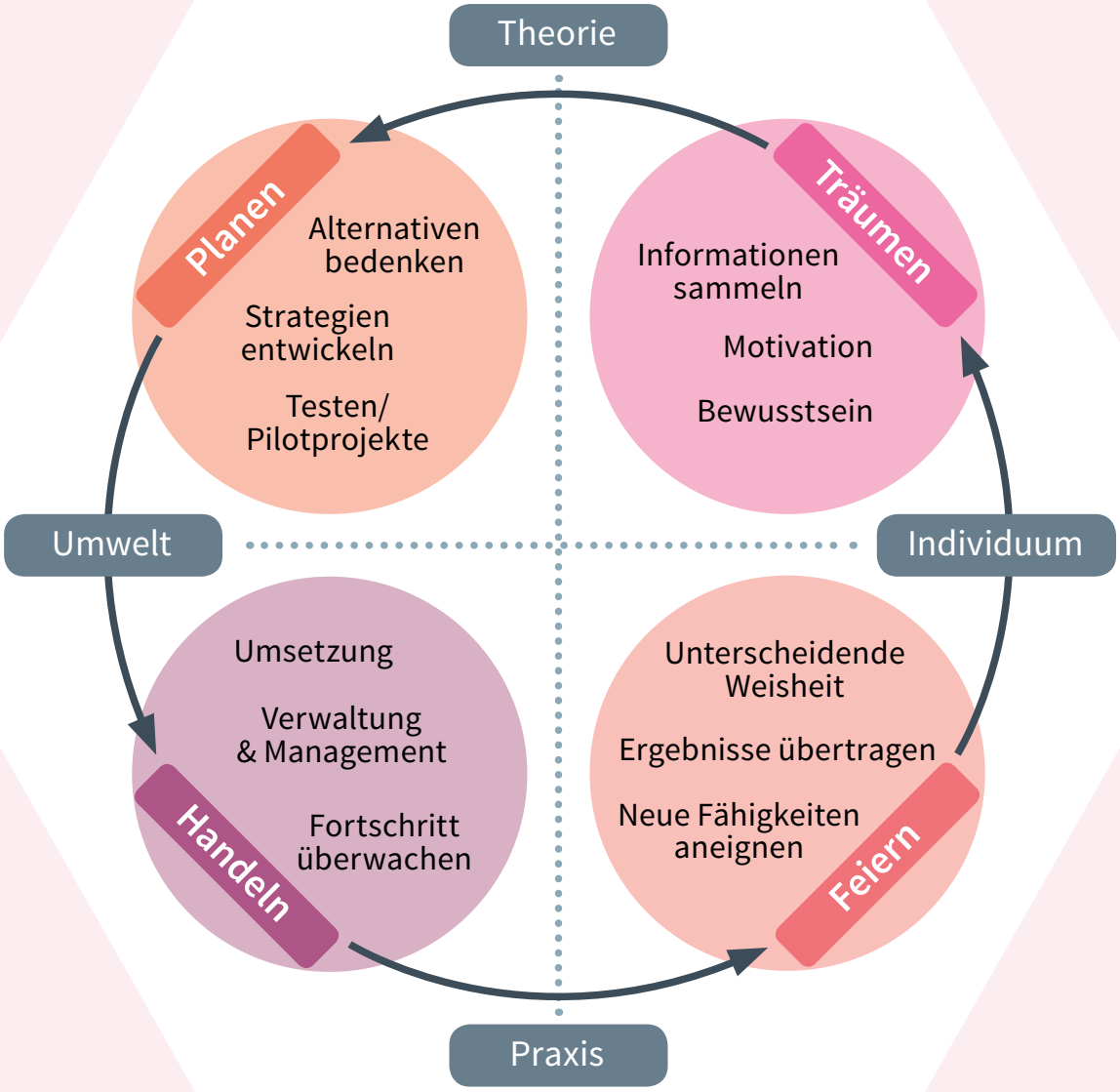
Vielleicht könnt Ihr diesen Blick auf das Projektgeschehen mit in Euer eigenes Vorhaben nehmen.

Dragon Dreaming

Wenn Ihr mehr über das Dragon Dreaming erfahren wollt, findet ihr hier eine gute Einführung und Übersicht:

www.weltverbessern-lernen.de/wp-content/uploads/2020/07/DragonDreaming_eBook_german_V02.09.pdf

Das Projektrad



Grafik: Eigene Darstellung basierend auf „Dragon Dreaming – Projektdesign. Version 2.09. Deutsche Ausgabe.
Abrufbar unter: www.wp.weltverbessern-lernen.de/wp-content/uploads/2020/07/DragonDreaming_eBook_german_V02.09.pdf
Die Grafik wird hier unter der Creative Commons Lizenz (CC BY-NC-ND) verwendet und mit Einverständnis der Autor*innen angepasst.

Weitere Infos

Weitere Tools und Methoden zum Finden von Ansatzpunkten zur Vergrößerung des eigenen Handabdrucks findet Ihr hier:

- Handel-O-Mat: ***www.germanwatch.org/de/handel-o-mat***
- Hand Print Tool: ***www.germanwatch.org/de/17687***
- Mind Map Methode: ***www.handprint.d***e >>> Methodensammlung

Was ist Euer gemeinsames Ziel?

1. Tauscht Euch zunächst über **Eure positive Vision** aus: Wie sähe Euer Viertel, Eure (Hoch-) Schule, Eure Kommune, Euer Bundesland oder die EU im Idealfall aus, wenn Eure Vision Wirklichkeit wird?
2. Wie könnt Ihr mit Eurem Handabdruck dazu beitragen? **Was muss sich konkret (und bleibend) verändern?**
3. Was ist in der Folge das **Gesamtziel Eures Projekts?** Tauscht Euch aus, damit alle Gruppenmitglieder hinter dem Gesamtziel stehen und sich damit identifizieren können.
4. Setzt Euch Eure Ziele im Sinne der **SMART**-Methode (**s**pezifisch, **m**essbar, **a**ttraktiv, **r**ealistisch und auf einen Zielzeitpunkt **t**erminiert).
5. Formuliert Euer Ziel so **einprägsam und greifbar** wie möglich, damit es Euch und andere inspiriert und Ihr es gut vermitteln könnt.
6. Tragt Euer Ziel rechts in den Kasten ein oder hängt es **gut sichtbar** für alle an den Ort, an dem Ihr Euch trefft oder platziert es in die Überschrift

Gesamtziel:

.....

.....

.....

.....

.....

SMART:

S.....

M.....

A.....

R.....

T.....

Zwischenziele

Das ist Gesamtziel häufig recht groß und die Umsetzung bis zum Erfolg kann Monate bis Jahre dauern. Deshalb sind Zwischenziele für Eure Projektplanung und Motivation sehr wichtig. So könnt Ihr auch nach den ersten Schritten schon kleine Erfolge feiern und Strategien für einzelne Etappen entwickeln, die Ihr bei Hindernissen flexibel anpassen könnt ohne direkt das gesamte Vorhaben aufzugeben.

Zwischenziele:

1. .....

2. .....

3. .....

4. .....

5. .....

Im nächsten Schritt ist es hilfreich, diese Zwischenziele in einen realistischen Zeitplan einzufügen. Notiert Euch dafür, was passiert sein muss, damit ein Zwischenziel erreicht worden ist (vgl. Rückseite des Aktionsposters). So verschafft Ihr Euch gleichzeitig einen guten Überblick, welche Ressourcen Ihr zum Erreichen Eures Gesamtziels brauchen werdet.

Wagt Ihr den Schritt von der Idee zum Projekt?

Wie kommt Ihr von einer guten Idee zu einem sinnvoll strukturierten Projekt mit einem realistischen Zeitplan?

Checkliste für Eure Handabdruck-Projektplanung[viii]

1. Analysiert die Ausgangslage:

Was ist das Problem? Was wäre Euer Lösungsvorschlag? Was haben andere bereits unternommen, um die Situation zum Gemeinwohl hin zu verbessern? Dieser Schritt ist wichtig, da man hier oft auf ungeahnte, manchmal sehr erfahrene Mitstreiter*innen trifft.

2. Definiert Euer Ziel und Eure Forderungen:

Was müsst Ihr erreicht haben, damit Euer Handabdruck wirksam und sichtbar ist? Wie links beschrieben, sollten die Ziele so SMART wie möglich und Eure Forderungen gut zu vermitteln sein.

3. Checkt und kennt Eure Ressourcen:

Wer macht bei Eurem Vorhaben mit? Wie viel Zeit und welche Fähigkeiten bringen die Menschen in Eurer Gruppe mit? Habt Ihr einen Raum, in dem Ihr Euch regelmäßig treffen könnt und praktische Kommunikationstools? Braucht Ihr für Euer Vorhaben auch finanzielle Mittel? Wie könnt Ihr die gewinnen? Passt der Umfang Eures Vorhabens zu Euren Ressourcen oder solltet Ihr mit einem kleineren Ziel starten?

4. Erstellt einen Zeitplan:

Darauf sollten neben Euren eigenen Meilensteilen auch politische Prozesse relevanter Gremien abgebildet sein, damit Ihr zur richtigen Zeit am richtigen Ort seid und Eure Forderungen einbringen könnt, sobald sich günstige Möglichkeitsfenster auftun.

4. Macht eine Akteur*innen-Analyse:

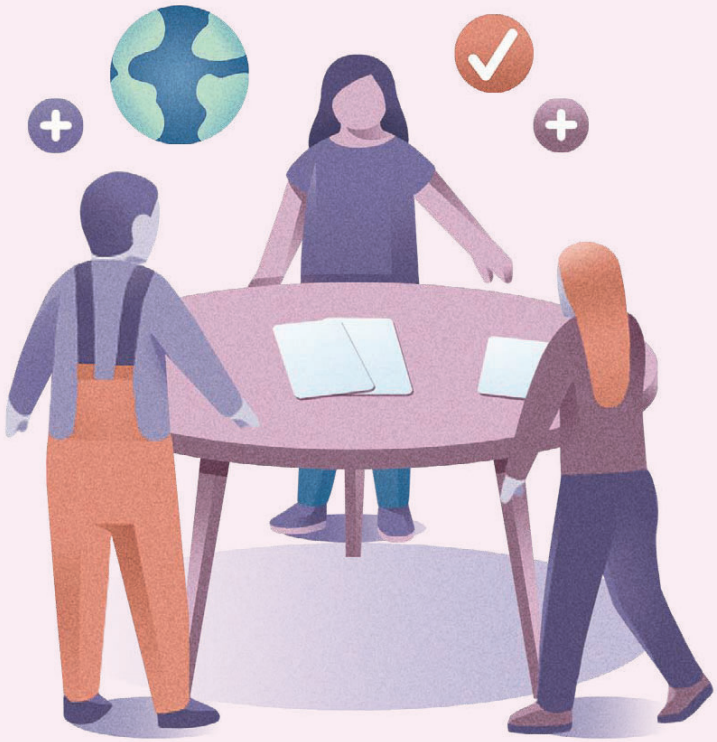
Definiert wichtige Ansprechpartner*innen, Verbündete und gegebenenfalls Gegner*innen Eures Vorhabens (nutzt dafür die Einfluss-Interesse-Matrix, s. S. 47). Sprecht mit Euch vertrauten Entscheidungsträger*innen, wenn möglich. Insider-Informationen helfen Euch.

4. Findet Mitstreiter*innen:

Überlegt, wie Ihr Eure Gruppe weiter vergrößern könnt. Wer kennt wen? Zum Beispiel könnt Ihr Eure Gruppe über den eigenen Freundes- und Bekanntenkreis vergrößern, in dem Ihr eine Infoveranstaltung an Eurer Uni, Eurem Arbeitsplatz, in Eurem Viertel oder online organisiert und diese in den sozialen Medien bewerbt.

4. Entwickelt eine erste Strategie:

Denkt dabei systemisch: Wo setzen andere Akteur*innen an? Wo könnt Ihr einen Unterschied machen? Weil Ihr um Beispiel schneller, authentischer, origineller oder digital erfahrener seid?
Geht dabei mögliche Handlungsschritte durch und überlegt: Wie könnten andere Akteur*innen/Gegenspieler*innen/Entscheidungsträger*innen reagieren?
Welcher nächste Schritt würde sich daraus für Euch ergeben? Braucht Ihr einen Plan B oder C?



Das Aktionsposter

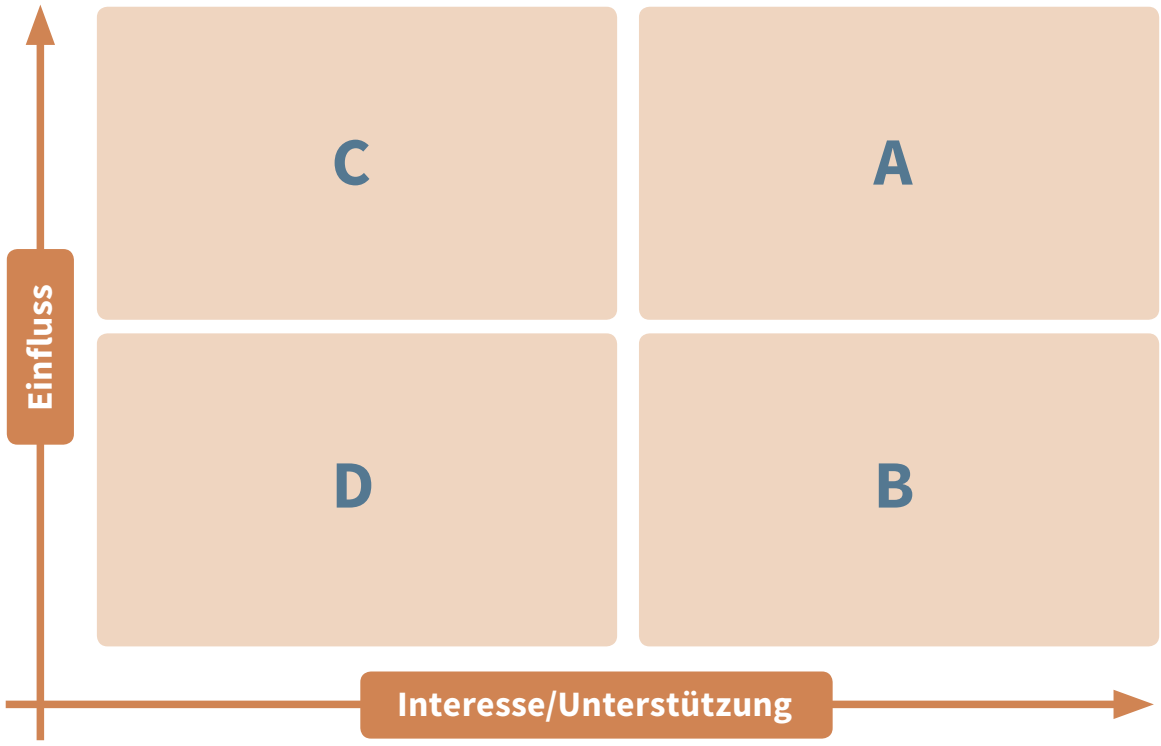
hält für einige dieser Punkte Hilfestellungen wie z.B. einen Zeitstrahl, ein Projektplanungs-Canvas und weitere unterstützende Fragen/ Checklisten bereit und soll Euch helfen, eure Ideen und Ziele in einen ersten Projektplan zu gießen.

Mit wem könntet Ihr Euch verbünden? Auf wen ist besonders Acht zu geben?

In vielen der oben genannten Beispiele für Handabdruck-Engagement kann es auch Personen und Institutionen geben, die Euer Vorhaben nicht gutheißen werden, zum Beispiel weil sie sich finanzielle Nachteile erwarten oder Gewohntes nicht loslassen wollen. Gleichzeitig gibt es viele Personen und Organisationen, die die gleichen Ziele verfolgen wie ihr (die Motivation dahinter kann unterschiedlich sein). Um auf die Auseinandersetzung mit potenziellen Meinungsgegner*innen gut vorbereitet zu sein, und um besonders einflussreiche Verbündete für Euer Vorhaben zu identifizieren, solltet Ihr Euch einen Überblick über alle Akteur*innen verschaffen.

Eine Methode dafür ist das Ausfüllen einer Einfluss-Interesse-Matrix[ix]:

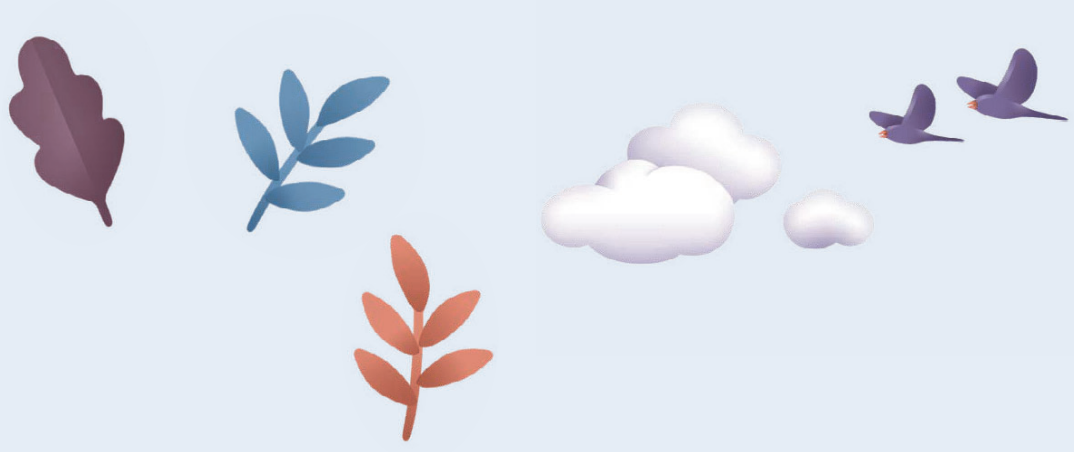
1. Sammelt dazu im ersten Schritt alle Akteur*innen, die irgendwie mit Eurem Projekt (direkt oder indirekt) zu tun haben oder es positiv oder negativ beeinflussen könnten.
2. Schreibt diese Akteur*innen auf Karten.
3. Übertragt diese Matrix auf ein großes Flipchart-Papier (mind. DINA3):



4. Ordnet die Akteur*innen den vier Feldern zu (A, B, C, D)

5. Auf Basis dieser Einordnung könnt Ihr strategisch planen, welche Akteur*innen Ihr wie stark berücksichtigen oder einbinden werdet:

	Akteur*in hat …	Deshalb wollen wir …
A	… viel Einfluss auf Euer Projekt und verfolgt gleiche Ziele, Unterstützung erwartet	… **kooperieren**, uns regelmäßig zu Zwischenzielen und Meilensteilen austauschen, offen kommunizieren, gegebenenfalls gemeinsam agieren
B	… wenig Einfluss auf Euer Projekt, verfolgt aber gleiche Ziele, Unterstützung erwartet	… sie*ihn **gut informieren**, einbinden, Meinungen einholen und ernst nehmen
C	… viel Einfluss auf Euer Projekt, verfolgt jedoch andere Ziele, Widerstand erwartet	**… klare Informationen** über ihre*seine Ziele recherchieren, uns auf Gegenargumente vorbereiten, Bedenken aufnehmen, **diplomatisch bleiben**, Konfrontation nicht provozieren
D	…wenig Einfluss auf Euer Projekt, verfolgt andere Ziele, Widerstand erwartet	… **wenig Aufwand** investieren, nur bei Bedarf kommunizieren



Traust Du Dich ins Gespräch?

Wir haben hier 8 Tipps für den Austausch mit Entscheidungsträger*innenx:

1. **Position Eures Gegenübers kennen:** Kennt Eure Argumente und die zugrundeliegenden Fakten und Alternativvorschläge genau. Informiert Euch aber auch über die Position des*r Entscheidungsträger*in: Unterstützt er*sie Euer Anliegen potentiell oder hat er*sie sich schon einmal gegenteilig geäußert? Welche Argumente könnte er*sie mitbringen? Recherchiert sorgfältig.
2. **Seid gut vorbereitet:** Nehmt Euch Eure Notizen und übt das Gespräch mit Freund*innen oder im Rollenspiel, bis Ihr Euch sicher fühlt. Lasst Euch auch Feedback zu Eurer Haltung, Eurem Sprechtempo oder Blickkontakt geben.
3. **Bringt spezifische Anliegen mit**: Bringt Eure Forderungen beziehungsweise Euren Vorschlag so konkret wie möglich auf den Punkt. Zum Beispiel so: „Unser Viertel braucht 6 neue Fahrradwege, 10 Fahrradampeln, Mitnahmemöglichkeiten in den Bussen und eine Fahrradbrücke."
4. **Kennt Euren Verhandlungsspielraum:** Oft geht es nicht ohne Kompromisse. Ein Kompromiss kann, aber muss kein Fortschritt im Vergleich zum Status Quo sein. Überlegt Euch deshalb, wie sich ein Kompromiss auf Eure Strategie und das weitere Voranbringen Eures Anliegens auswirken würde.
5. **Hört gut zu:** Seid offen und aufmerksam für die Argumente oder Vorschläge Eures Gegenübers. Signalisiert, dass Ihr zuhört, seine Rolle kennt und seine Bedenken wahrnehmt, auch wenn Ihr anderer Meinung seid. Vielleicht erfahrt Ihr ja einen guten Alternativvorschlag?
6. **Vereinbart nächste Schritte:** Wiederholt am Ende des Gesprächs die Ergebnisse Eures Austauschs und kommt auf nächste Schritte zu sprechen. Was passiert nun von Eurer Seite? Was kündigt Euer*e Gesprächspartner*in an zu tun? In welchem Zeitraum?
7. **Bleibt dran:** Bedankt Euch einige Tage nach dem Gespräch für den Austausch und fasst in der Nachricht nochmal die Vereinbarungen und den Zeitplan zusammen. Falls der*die Entscheidungsträger*in angekündigte Schritte nicht umsetzt, könnt Ihr an diese Nachricht anknüpfen und nachhaken.
8. **Alternativen:** Wenn Ihr Euch nicht auf nächste gemeinsame Schritte einigen konntet, sprecht in der Gruppe über alternative Strategien: Gibt es andere andere Schlüsselakteur*innen, mit denen ihr ins Gespräch kommen könnt? Oder gibt es Möglichkeiten über die sozialen Medien, Petitionen etc. den öffentlichen Druck zu erhöhen?

Hart in der Sache, herzlich im Umgang:

Die Art und Weise, wie ihr kommuniziert, ist mindestens genauso wichtig, wie der Inhalt. Hierzu gibt es natürlich viel Forschung und Praxiserfahrung.

Das Harvard-Modell für Verhandlungen empfiehlt z. B. vier Grundprinzipien:

- ➜ Sachbezogen diskutieren
- ➜ Auf zentrale Interessen anstatt auf Positionen und Formulierungen fokussieren
- ➜ Entscheidungsoptionen entwickeln (Auswahl)
- ➜ Objektive Entscheidungskriterien entwickeln

Wichtig ist, immer sachlich und freundlich zu bleiben, damit ihr als Gesprächspartner *innen ernstgenommen werdet. Dann könnt ihr inhaltlich und in euren Forderungen umso stärker bleiben.

Die Theory of Change Eures Projekts

Die Entwicklung einer Theory of Change für Euer Projekt kann Euch helfen, verschiedene Reaktionen Eurer Adressat*innen und Szenarien strategisch mitzudenken. Indem Ihr einen zeitlichen Ablauf möglicher Ereignisse und Eurer jeweiligen Handlungsoptionen skizziert, habt Ihr nicht nur Euch, sondern das ganze System, in dem Ihr agiert, im Blick und könnt flexibler auf Veränderungen reagieren.

Ein Beispiel:

Ihr seid eine kleine Studierendeninitiative und verfolgt das Ziel, strenge Kriterien für Geldanlagen an der Hochschule zu verankern, die sozial und ökologisch nachhaltig sind.

Ihr schreibt dem Hochschulrektorat einen Brief, in dem Ihr um Offenlegung der Investitionen und die dafür vorgesehenen Kriterien bittet.

- *Zunächst antwortet die Hochschulleitung nicht.*
- *Ihr vernetzt Euch mit der Studierendenvertretung.*
- *Diese trägt Eure Anfrage an den Senat der Hochschule heran.*
- *Hier erhaltet Ihr nun Auskunft über die Anlagen der Universität. Es wird vielleicht deutlich, dass das Geld teilweise in Fonds fließt, in denen auch nicht-nachhaltige Unternehmen vertreten sein können.*
- *In einem offenen Brief formuliert Ihr Eure Forderung nach strengeren Kriterien für Geldanlagen, die Investitionen in Unternehmen ausschließen, die dem Klimaschutz entgegenwirken oder Menschenrechte nicht ausreichend schützen. Ihr fordert außerdem die Verankerung eines „do-good“- anstatt eines „do-no-harm“-Ansatzes für Investitionen.*
- *Die Universitätsleitung wird vielleicht antworten, dass sie ihre Investitionen dann nicht mehr ausreichend breit verteilen könne und die Risiken von Verlusten sich vergrößern würden.*
- *Ihr kontaktiert Expert*innen für nachhaltiges Investieren. Außerdem macht Ihr die Antwort der Hochschulleitung öffentlich und organisiert eine große Infoveranstaltung.*
- *Das Thema bekommt nun immer mehr Aufmerksamkeit am Campus.*
- *Ihr könnt nun ein größeres Bündnis mit Professor*innen, Asta-Referatssprecher*innen, Studierenden, Verwaltungsmitarbeiter*innen bilden und die Hochschulleitung um eine Gesprächsrunde mit Vertreter*innen unseres Bündnisses bitten.*
- *Die Hochschulleitung lässt sich darauf ein.*
- *Zu dem Gespräch werden auch die Expert*innen für nachhaltige Geldanlagen eingeladen.*
- *Ein erster Teilerfolg ist die zunehmende Offenheit der Hochschulleitung, die sich nun auch mit anderen Hochschulen zu diesem Thema austauschen wird.*
- *Ihr schlagt nun einen konkreten Prozess fürs nächste Jahr vor, an dessen Ende ein neuer Kriterienkatalog für nachhaltige Geldanlagen der Hochschule entstanden sein soll und an dem auch Studierende und externe Expert*innen beteiligt sein sollen.*
- *Wenn die Hochschulleitung hier noch zögert, erhöht Ihr den öffentlichen Druck.*
- *Am Ende startet der partizipative Kriterien-Entwicklungsprozess und es erfolgt eine Verlagerung der Investitionen Eurer Hochschule.*

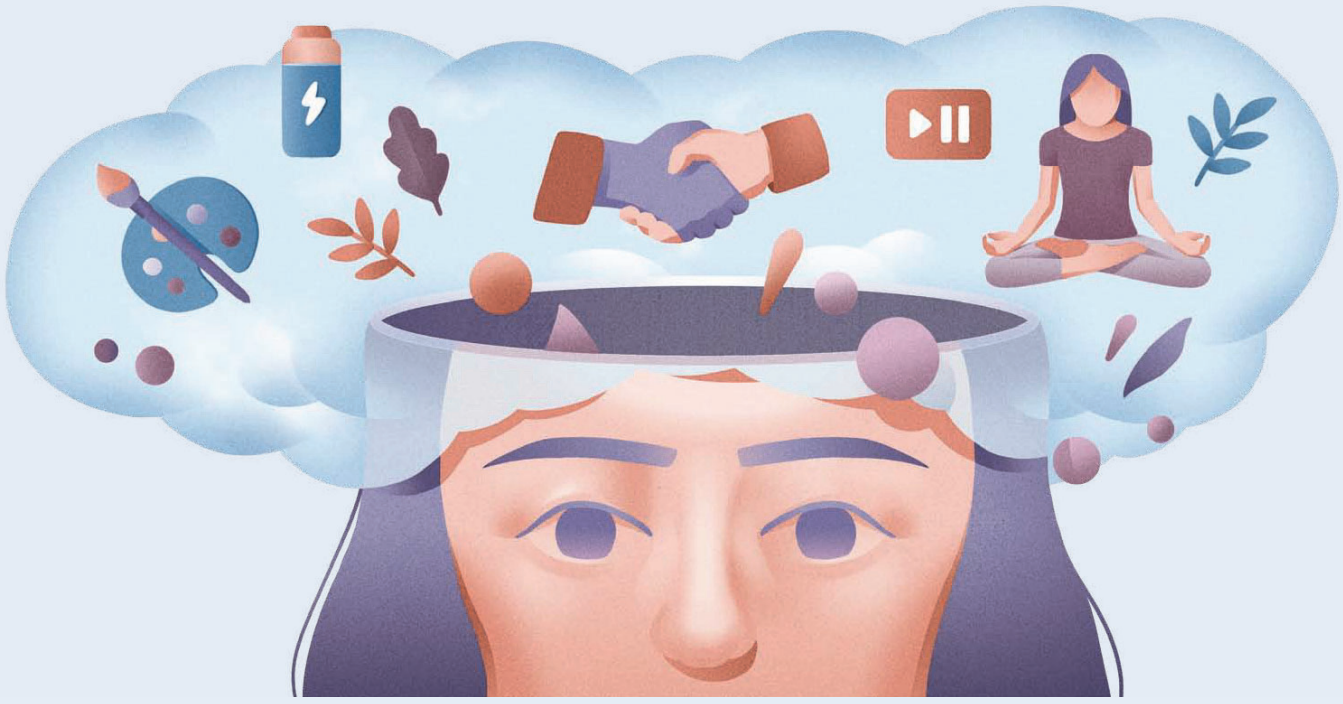
- Schreibt für Euer eigenes Vorhaben konkrete Handlungsschritte von Euch, Euren Bündnispartner*innen und von potenziellen Meinungsgegner*innen auf Karten und legt diese in eine sinnvolle Reihenfolge.

Wie gehst Du mit Deinen eigenen Ressourcen um?

Ganz klar: Wenn wir uns engagieren, kann uns das auch persönlich viel geben. Wenn wir mit anderen Menschen zusammen etwas auf die Beine stellen, wenn wir ins Handeln kommen, fühlen wir uns eher wirksam. Wir können daraus Hoffnung schöpfen, an der ein oder anderen Stelle etwas zum Guten zu verändern. Das kann uns davon abhalten, zu resignieren und Krisen zu verdrängen, weil wir ohnehin keine Lösung sehen. Wenn wir uns für unsere Werte einsetzen, fühlen wir uns außerdem eher mit uns selbst im Reinen. Wir sind vielleicht stolz, uns für mehr Gerechtigkeit einzusetzen. Darüber bereitet es auch Freude, sich mit Gleichgesinnten in einer Gruppe zusammenzutun, wir fühlen uns zugehörig – eines der zentralsten menschlichen Bedürfnisse. Nicht zuletzt können innovative Kampagnen, Aktionen, gute Gespräche oder kreative Planungs-Sessions einfach Spaß machen.

Gleichzeitig verbrauchen wir im Engagement aber auch eigene Ressourcen: Zeit, Energie und oft auch Nerven. Genauso wie die Ressourcen unseres Planeten begrenzt, sind natürlich auch unsere eigenen zeitlichen, motivationalen, physischen und psychischen Ressourcen begrenzt. Zwar handelt es sich dabei nicht um endliche Ressourcen wie seltene Erden, sondern um regenerative Ressourcen wie nachwachsende Wälder. Genauso wie Wälder, Fischgründe oder Ackerflächen brauchen wir aber Regenerationszeit. Denn wenn wir unsere eigenen Ressourcen übermäßig beanspruchen und uns nicht genügend Zeit zum Erholen, Abschalten und neue Energie sammeln nehmen, können wir irgendwann vor Erschöpfung nicht mehr weiter. Damit ist keinem geholfen.

Neben der Ressourcenwende, die wir hier in diesem Heft auf politischer und gesellschaftlicher Ebene beschreiben und mit Euch voranbringen wollen, möchten wir hier auch ein paar Tipps zum persönlichen Ressourcenschutz sowie zum gegenseitigen Stärken in der Gruppe festhalten. In diesem Sinne: Passt auf Euch auf!



Woraus ziehst Du Energie?

Schreibe hier auf, mit welchen Momenten, Interaktionen und Tätigkeiten Du Deine Ressourcen gut regenerieren kannst:

.....

.....

.....

.....

.....

Wie könntest Du aktiv und bewusst mehr von diesen Momenten in Dein Leben integrieren?

Was macht Dir Stress?

Schreibe hier auf, welche Momente, Interaktionen und Tätigkeiten Dir viele Ressourcen rauben:

.....

.....

.....

.....

.....

Wie könntest Du diese Momente reduzieren? Sind diese Tätigkeiten wirklich notwendig?

Deine Werte und Bedürfnisse

Schreibe hier auf, was Dir persönlich sehr wichtig ist im Leben: Was sind für Dich wichtige Werte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Passen Dein ehrenamtliches Engagement und Deine Ausbildung/Berufstätigkeit, Deine Freizeitgestaltung, Deine Beziehungsgestaltung zu Freund*innen, Familie, Kolleg*innen, Kommiliton*innen und Deine Prioritätensetzung im Alltag zu Deinen Werten?

Das Nachdenken darüber kann helfen, die eigenen begrenzten Ressourcen bewusster und zielgerichteter in Privatleben, Ausbildung oder Berufstätigkeit einzusetzen.

So können wir all die Dinge, die wir glauben tun zu müssen, priorisieren und reduzieren. Außerdem lassen sich einzelne Tätigkeiten häufig viel positiver, mit mehr Energie und weniger Ressourcenverlust angehen, wenn wir uns ganz bewusst, selbstbestimmt und aktiv entscheiden, wie viel Zeit, Nerven und Energie wir in bestimmte Lebensbereiche und Tätigkeiten stecken, anstatt uns dabei von außen getrieben zu fühlen.

Eure Ressourcen in der Gruppe

Die meisten Menschen tun gerne das, worin sie gut sind oder – anders herum gedacht – sind gut in dem, was sie gerne tun. Um dauerhaft gemeinsam engagiert und motiviert zu sein und auch bei Hindernissen oder in frustrierenden Momenten am Ball zu bleiben, kann es helfen, in der Gruppe zu überlegen, welche Stärken Ihr als Individuen habt und inwiefern die zu Euren jeweiligen Tätigkeiten passen:

1. Dazu könnt Ihr dieses Stärkennetz (nächste Seite) für jedes Gruppenmitglied vergrößert kopieren oder selbst Netze mit eigenen Feld-Beschriftungen zeichnen.
2. Jede Person sollte sich zwanzig bis dreißig Minuten Zeit für sich nehmen und sich die persönlichen Stärken (im Engagement) überlegen: Was kann ich gut? Welche persönlichen Eigenschaften machen mich aus? Welche Aufgaben gehen mir leicht von der Hand und die Zeit vergeht schnell? Je eher Du einen Bereich als Deine Stärke wahrnimmst, desto mehr Flächen malst Du im Netz aus.
3. Nachdem Ihr Euch ausreichend Zeit für die eigene Reflexion genommen habt, seid Ihr eingeladen, der Gruppe Euer Stärkennetz vorzustellen. Dabei können anderen weitere Stärken ergänzen, die Gruppe sollte jedoch keine Stärken anzweifeln, die eine Person vorgestellt hat. Habt Ihr das Gefühl, Selbst- und Fremdwahrnehmung weichen stark voneinander ab, passt der Austausch hierzu eher in ein empathisches Gespräch zu zweit.
4. **Tauschbörse:** Anschließend könnt Ihr darüber sprechen, ob es vor dem Hintergrund Eurer Stärken vielleicht Sinn ergibt, die ein oder andere Aufgabe mit anderen Gruppenmitgliedern zu tauschen:

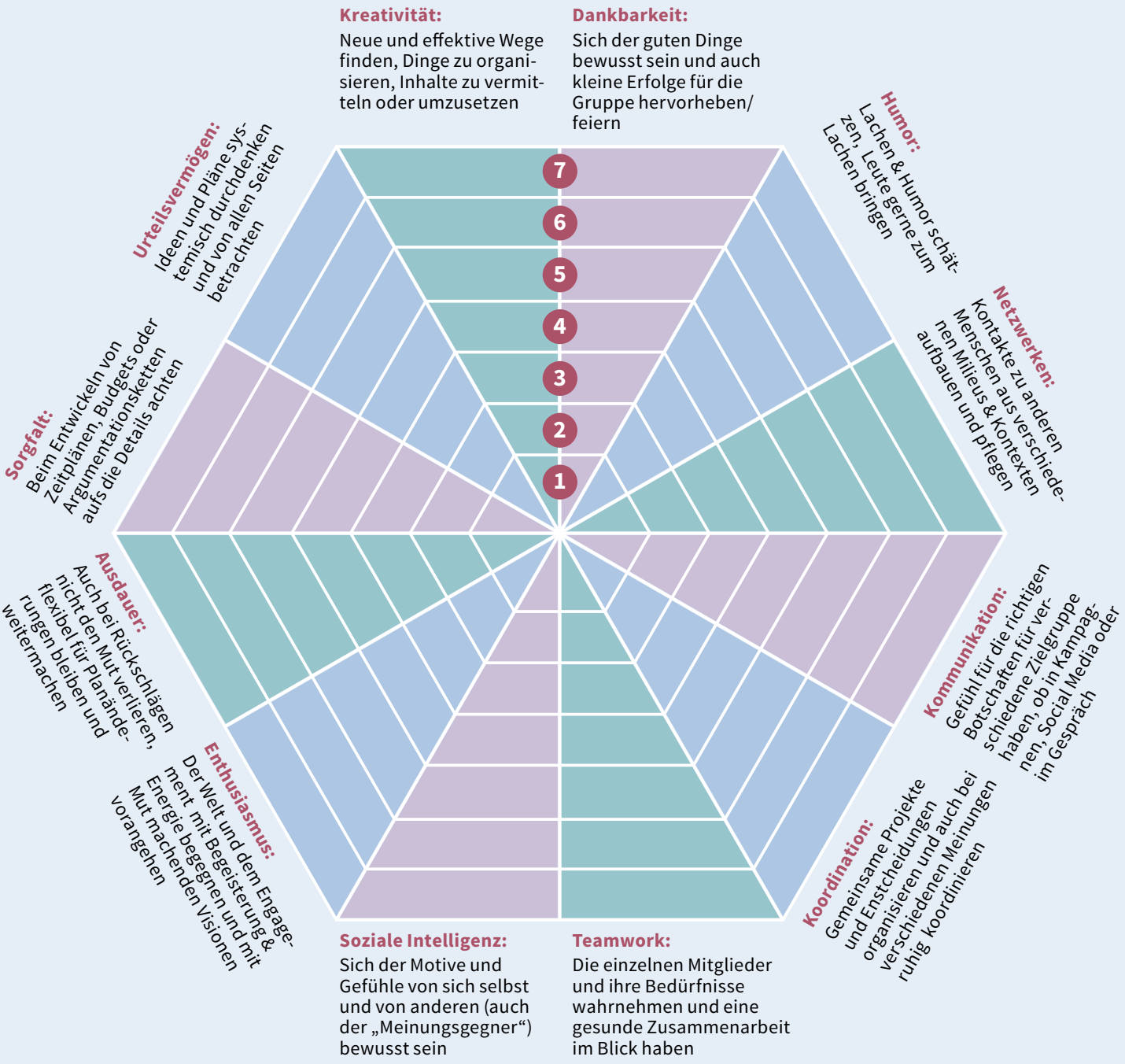
   Passen eure Tätigkeiten in der Gruppe zu Euren Stärken?

   Wovon würdet Ihr gerne noch mehr machen?

   Welche Aufgaben rauben Euch viel Energie und wären vielleicht bei einer anderen Person besser aufgehoben?

   Sich hin und wieder Herausforderungen zu stellen, um dazu zu lernen und sich weiterzuentwickeln, ist natürlich auch wichtig und Engagement meist ein gutes Feld, um neue Dinge auszuprobieren. Grandios wäre es aber, wenn nach der Tauschbörse jede*r eine Aufgabe weniger auf der Liste hat, die sie eher frustrieren und dafür vielleicht ein bis zwei neue Aufgaben, die besser zu den eigenen Stärken passen.

Stärken-Netz



Zum Weiterlesen

Wir haben die Stärken-Bereiche zum Teil an einer Liste aus der positiven Psychologie orientiert (Peterson und Seligman (2004). Mehr dazu könnt Ihr z.B. hier in einem Manual der Universität Zürich nachlesen nachlesen und natürlich auch kritisch diskutieren:
www.charakterstaerken.org/VIA_Interpretationshilfe.pdf.

Ähnliche und weitere Übungen und Anregungen zur Reflexion der eigenen Ziele, Stärken und Ressourcen finden sich unter *www.einguterplan.de*

Stärkendes gegenseitiges Feedback

Eine weitere Methode, die Euch als Gruppe stärken kann, ist die sogenannte warme Dusche. Hier geht es weniger um die Reflexion der eigenen Stärken, als um das gegenseitige positive und wertschätzende Feedback zu den Stärken der anderen.

Dazu klebt Ihr jedem Gruppenmitglied einen Zettel auf den Rücken. Dann macht Euch schöne Musik an, nehmt Euch circa dreißig Minuten Zeit (je nach Gruppengröße mehr), lauft im Raum/auf einer Wiese umeinander herum und notiert auf dem Rücken jedes anderen Gruppenmitglieds, was Ihr an dieser Person in Eurem gemeinsamen Engagement besonders schätzt. Das können sowohl zwischenmenschliche, als auch inhaltliche oder organisatorische Fähigkeiten, aber auch Kleinigkeiten sein.

Quellenverzeichnis

[i] AK Rohstoffe (2020). Krisenverschärfendes Handeln stoppen – Rohstoffwende umsetzen. Abrufbar unter: www.germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/AK-Rohstoffe_Forderungen%20f%C3%BCr%20eine%20Rohstoffwende.pdf

AK Rohstoffe (2019). Gemeinsame Stellungnahme des AK Rohstoffe. Abrufbar unter: www.forumue.de/wp-content/uploads/2019/05/Stellungnahme-AK-Rohstoffe_2019.pdf

AK Rohstoffe (2020). 12 Argumente für eine Rohstoffwende. Abrufbar unter: www.germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/Argumente_f%C3%BCr_eine_Rohstoffwende.pdf

[ii] Repanet (2019). Mehrwertsteuersenkung würde Reparaturbetriebe und Kreislaufwirtschaft fördern. Abrufbar unter: www.repanet.at/mehrwertsteuersenkung-wurde-reparaturbetriebe-und-kreislaufwirtschaft-fordern/

[iii] genug e.V. (2018). Suffizienz? Abrufbar unter: www.genug.org/suffizienz/

[iv] AK Rohstoffe (2020). Krisenverschärfendes Handeln stoppen – Rohstoffwende umsetzen. Abrufbar unter: www.germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/AK-Rohstoffe_Forderungen%20f%C3%BCr%20eine%20Rohstoffwende.pdf

[v] Reuse (2017).Reduced taxation to support re-use and repair. Abrufbar unter: www.rreuse.org/wp-content/uploads/RREUSE-position-on-VAT-2017-Final-website_1.pdf

[vi] Runder Tisch Reparatur (2020). Circular Economy Action Plan. Abrufbar unter: www.runder-tisch-reparatur.de/aktionsplan-kreislaufwirtschaft/

Right to Repair (2020).The Circular Economy Blueprint paves the way for a Right to Repair in Europe. Abrufbar unter: www.repair.eu/news/circular-economy-action-plan/

Runder Tisch Reparatur (2018). Softwareobsoleszenz als Herausforderung für die Reparatur. Abrufbar unter: www.runder-tisch-reparatur.de/wp-content/uploads/2018/02/FinaleVersion_Softwareobsoleszenzpapier.pdf

[vii] Infratest dimap (2020). Lieferkettengesetz -KW 37/2020. Eine Umfrage von infratest dimap im Auftrag von Germanwatch e. V. Abrufbar unter: www.lieferkettengesetz.de/wp-content/uploads/2020/09/infratest-dimap_Umfrage-Lieferkettengesetz.pdf

Initiative Lieferkettengesetz (2020). Pressemitteilung vom 26.08.2020. Abrufbar unter: www.lieferkettengesetz.de/pressemitteilung/lieferkettengesetz-muss-menschenrechte-wirksam-schutzen-altmaier-darf-eckpunkte-nicht-an-die-wand-fahren-bundnis-von-uber-100-organisationen-fordert-bundeswirtschaftsminister-auf-blockadehaltung-zu/

[viii] Teilweise inspiriert durch die Materialien von Gofossilfree: www.gofossilfree.org

[ix] Netzwerk n (2018). Methode n. Abrufbar unter: www.netzwerk-n.org/wp-content/uploads/2018/05/methode-n-2018-Digital-komprimiert.pdf

[x] Teilweise inspiriert durch Listen von change.org: www.changeverein.org/kampagnentraining/entscheidungstraegerinnen-kontaktieren/

Publikationen und Materialien

Weitere Publikationen und Materialien zum Handabdruck gibt's unter: www.handprint.org

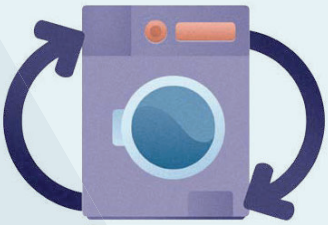
Aktuelle Empfehlungen:

- **Website mit dem Handabdruck-Test** zum Entdecken von weiteren Ideen für strukturverändernden Engagement-Möglichkeiten: www.handabdruck.eu
- **Transformation gestalten lernen** – Ein wissenschaftsbasiertes Think Piece zu Gelingensbedingungen und Wirkpotential von transformativer Bildung & transformativem Engagement: www.germanwatch.org/de/19607
- **Wandel mit Hand und Fuß**: Das illustrierte Hintergrundpapier richtet sich v.a. an Bildungsakteur*innen und gibt eine grundlegende Einführung in den Hand Print und die Notwendigkeit von Strukturveränderungen für eine sozial-ökologische Transformation: www.germanwatch.org/de/12040
- **Der Handel-O-Mat** hilft spielerisch, eine neue Perspektive auf eigene Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Durch das Kombinieren der einzelnen Klappen / Felder können mehr als eine Million Ideen zur Vergrößerung des eigenen Handabdrucks zusammengestellt werden, die nachhaltiges und sozial verantwortliches Verhalten zum Standard machen. Online als digitale Litfaßsäule der Ideen: www.germanwatch.org/de/handel-o-mat und die Printversion als Klappenheft: www.germanwatch.org/de/17401

Möchtest Du die Arbeit von Germanwatch unterstützen? Wir sind hierfür auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bankverbindung / Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2123 00
BIC/Swift: BFSWDE33BER

Mitgliedschaft:
Werde Mitglied: Weitere Informationen und das Anmeldeformular findest Du hier: www.germanwatch.org/de/mitglied-werden



Germanwatch

„Hinsehen, Analysieren, Einmischen“ – unter diesem Motto engagiert sich Germanwatch für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen und konzentriert sich dabei auf die Politik und Wirtschaft des Nordens mit ihren weltweiten Auswirkungen. Die Lage der besonders benachteiligten Menschen im Süden bildet den Ausgangspunkt unseres Einsatzes für eine nachhaltige Entwicklung.

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Klimaschutz und Anpassung, Welternährung, Unternehmensverantwortung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Finanzierung für Klima und Entwicklung/Ernährung. Zentrale Elemente unserer Arbeitsweise sind der gezielte Dialog mit Politik und Wirtschaft, wissenschaftsbasierte Analysen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen.

Germanwatch finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen der Stiftung Zukunftsfähigkeit sowie aus Projektmitteln öffentlicher und privater Zuschussgeber.

Weitere Informationen findest Du unter:
www.germanwatch.org

Kostenlose digitale Abos gibt’s hier:
www.germanwatch.org/de/abos-bestellen

GERMANWATCH